Des Christlichen Menschenfreunds Biblische Erzählungen

Drittes Heft.

Geschichte vom Tod Abrahams bis zum Tod Josephs in Egypten.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling

Großherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1810.

Des
Christlichen Menschenfreunds
Biblische Erzählungen

Drittes Heft.

Geschichte vom Tod Abrahams bis zum Tod Josephs in Egypten.

Von
Dr. Johann Heinrich Jung
genannt Stilling
Großherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Nürnberg,
im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.
1810.

Diese Alle (nämlich die Erz-Väter) sind gestorben im Glauben, und haben die Verheisung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich der vertröstet, und wohl begnügen lassen; und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind.

Hebr. 11. v. 13.

Die Geschichte des Erz-Vaters Isaak.

Einen Theil der Geschichte Isaaks, nämlich seine Geburt, sein trauriges Opfer auf Morijah, und seine Verheyrathung mit seiner Baase Rebekka, hab ich schon in der Lebensgeschichte seines Vaters Abraham erzählt; bey seiner Heyrath knüpfe ich also den Faden wieder an. Rebekka war eine sehr schöne Frau, die von ihrem Mann herzlich geliebt wurde, aber es gieng ihr wie ihrer Schwiegermutter Sarah, sie bekam keine Kinder, welches in jenen Zeiten ein schweres Hauskreuz war. Wir müßen hier wohl bemerken, daß auch dieses für den Isaak und seine Frau eine Glaubens-Prüfung war, wodurch sie zum Gebeth, und zum Vertrauen auf Gott, aufgefordert werden sollten: denn Isaak wuste die Verheisung die Gott seinem Vater gegeben hatte, daß in seinen Saamen alle Völker der Erden geseegnet werden sollten; so lang er nun noch keine Kinder hatte, war auch noch kein Anschein zur

Diese Alle (nämlich die Erz-Väter) sind gestorben im Glauben, und haben die Verheisung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich der vertröstet, und wohl begnügen lassen; und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind.

Hebr. 11. v. 13.

Die Geschichte des Erz-Vaters Isaak.

Einen Theil der Geschichte Isaaks, nämlich seine Geburt, sein trauriges Opfer auf Morijah, und seine Verheyrathung mit seiner Baase Rebekka, hab ich schon in der Lebensgeschichte seines Vaters Abraham erzählt; bey seiner Heyrath knüpfe ich also den Faden wieder an. Rebekka war eine sehr schöne Frau, die von ihrem Mann herzlich geliebt wurde, aber es gieng ihr wie ihrer Schwiegermutter Sarah, sie bekam keine Kinder, welches in jenen Zeiten ein schweres Hauskreuz war. Wir müßen hier wohl bemerken, daß auch dieses für den Isaak und seine Frau eine Glaubens-Prüfung war, wodurch sie zum Gebeth, und zum Vertrauen auf Gott, aufgefordert werden sollten: denn Isaak wuste die Verheisung die Gott seinem Vater gegeben hatte, daß in seinen Saamen alle Völker der Erden geseegnet werden sollten; so lang er nun noch keine Kinder hatte, war auch noch kein Anschein zur

Erfüllung dieser Verheisung da. Zwanzig Jahre lang muste das liebe Ehepaar warten bis ihr Wunsch erfüllet wurde, denn Isaak war vierzig Jahr alt als er heyrathete, und sechzig als ihm die Zwillingssöhne, Esau und Jakob gebohren wurden; diese waren auch seine einzigen Kinder, Rebekka bekam keine mehr, Isaak hatte ernstlich zum Herrn gebethet, Er erhörte ihn, und gab ihm zween Söhne auf einmal.

Diese beyden Zwillingssöhne waren in jedem Betracht ganz verschieden; Esau der ältste hatte ein furchtbares Ansehen, er war über den ganzen Leib, im Gesicht, und an den Händen, mit röthlichen Haaren überwachsen, ungefehr so wie die Haut eines Fuchsens, daher wurde er auch gewöhnlich der Rothe auf hebräisch Edom, genannt. Dieser Name wurde so gebräuchlich, daß seine Nachkommen hernach Edomiter, und in spätern Zeiten Idumäer, welches im Grunde Eins ist, genannt wurden Esau war allerdings ein vernünftiger Mensch, aber von Caracter eben so rauh und wild wie seine Haut. Häusliches Glück und Gottesfurcht kümmerten ihn nicht sonderlich, aber die Jagd und der Krieg machten ihm Freude.

Sein Bruder Jakob hingegen war ein sanfter, frommer, häußlicher Mensch, dabey aber klug und verschlagen, wie sich in seiner Geschichte zeigen wird.

wird. Beyde Knaben waren fünfzehn Jahr alt, als ihr Grosvater Abraham starb. Esau mag sich wohl nicht viel um ihn bekümmert haben, daß aber Jakob seinen Grosvater öfters besuchte, das läst sich vermuthen und gewiß hat er viele heilsame Lehren, von diesem grosen Glaubens-Helden empfangen.

Isaak wohnte noch immer bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, ohnweit Kades in der Nachbarschaft seines Brudes Ismaels, wo er auch geheyrathet hatte. Als nun seine Söhne erwachsen waren, so legte sich Esau, wie ich schon bemerkt habe, auf die Jagd, und auf den Feldbau. Seine Streifereyen erstrekten sich gegen Südwesten ins Gebürge Seir, wo er sich auch endlich niederließ, und wo seine Nachkommen, die Edomiter bald zu einem grosen und streitbaren Volk wurden. Jakob aber blieb zu Haus bey seinen Eltern, und wartete der Heerden seines Vaters. Sonderbar, und fast unbegreiflich ist es, daß Isaak dieser grundfromme Mann, den wilden Esau doch lieber hatte, als den Jakob, der hingegen der Mutter Liebling war. Vermuthlich war Esau bey seinem Vater ein Augendiener, der mit ihm sprach, so wie er es gern hörte, und weil Isaak gern Wildpret aß, so machte sich Esau das zu Nutze, indem er ihm oft ein Essen bereitete, so wie er es am liebsten aß. Dann hat-

hatte auch Esau noch einen Gebrauch der dem Vater angenehm war: wahrscheinlich hatte seine rauhe haarichte Haut einen widerlichen Geruch, besonders wenn er von der Jagd kam, und stark geschwizt hatte; daher hatte er sich angewöhnt seine Kleider mit wohlriechenden Kräutern und Spezereyen zu versehen, wodurch er dann allenthalben wo er erschien, Wohlgeruch um sich verbreitete.

Einsmals trug sich etwas zu, das den Grund zu einem tödlichen Haß gegen den Jakob in Esau's Herzen legte: Jakob hatte sich einen Linsenbrey gekocht; indem kommt sein Bruder Esau vom Feld, und ist sehr müde und hungrig, jezt sahe er das Linsengericht; Müdigkeit und Hunger trieben ihn an, seinen Bruder um diese Speise zu bitten. Jakob war dazu willig, wenn er ihm dafür das Recht der Erstgeburt abtretten würde; Esau that dieses, und machte sich dazu verbindlich durch einen Schwur; nun gab ihm Jakob Brod und die Linsen, Esau aß und trank, und gieng dann wieder seines Weges.

Wenn man diesen Vorfall so obenhin ansieht, so kommt es einem unbegreiflich vor, einmal daß Jakob eine so wichtige Sache, wie das Recht der Erstgeburt, von dem damals die Herrschaft in der Familie, und in diesem Fall, auch die wichtige Verheisung des Besitzes des Landes Canaan, und daß

den

in dessen Saamen auch alle Nationen geseegnet werden sollten, abhieng, für ein Linsengericht fordern konnte; und fürs Zweyte, ist es eben so auffallend daß es Esau that und durch einen Schwur bestätigte. Indessen wenn man diese Begebenheit gründlich überlegt, und mit dem Carakter der beyden Brüder vergleicht, so ist und bleibt sie immer unerhört und einzig in ihrer Art, aber es läst sich denn doch einigermasen begreifen, wie sie möglich war: Esau war ungemein leichtsinnig, das erhellt aus der Antwort die er seinem Bruder gab, als er das Recht der Erstgeburt forderte; er sagte: Siehe, ich muß ja doch sterben, was hilft mir dann die Erstgeburt? — Diesen Leichtsinn kannte Jakob, dies machte ihn so kühn seinem Bruder diesen Antrag zu thun; seine Mutter Rebekka welche damit umgieng, ihrem Liebling Jakob die Erstgeburt zuzuwenden, mochte auch oft mit ihm darüber geredet und ihn ermuntert haben, den Leichtsinn seines Bruders in einer schwachen Stunde zu benutzen und sich das Recht der Erstgeburt abtretten zu lassen, daß dies aber für eine Linsensuppe möglich war, das wär Beyden wohl nicht eingefallen; Jakob versuchte es, und es gelunge. Daß es aber den Esau hernach gereut hat, das wird sich im Verfolg zeigen. Durch das rothe Linsengericht bekam nun vollends Esau den Namen Edom, Er war roth,

und

und für eine rothe Speise verkaufte er das edelste Kleinod das er hatte.

Bey dieser Geschichte drängt sich uns der Gedanke auf, wie war es möglich, daß der fromme Jakob seines Bruders Leichtsinn so misbrauchen konnte? — nach unserer Christlichen Moral muste er seinem Bruder das Linsengericht aus Liebe geben, und wenn ihm Esau das Recht der Erstgeburt aus Leichtsinn schenken wollte, so durfte er es nicht annehmen, sondern er muste es lediglich von der Vorsehung, willenlos erwarten. Die Mittel deren sich Rebekka und ihr Liebling Jakob bedienten, um den Esau um sein Recht der Erstgeburt, und den Väterlichen Segen zu bringen, wie wir im Verfolg finden werden, waren nicht dem Willen Gottes gemäß; indessen wissen wir auch daß die Vorsehung gar oft die Sünden, Fehler und Schwächen der Menschen benuzt, um ihre erhabenen Zwecke zu erreichen.

So viel ist ausgemacht, daß Esau der Mann nicht war, durch den Gott seinen theokratischen Plan, zur Beseligung des Menschengeschlechts ausführen konnte: denn er war nicht Gottesfürchtig, sondern leichtsinnig; und heyrathete Cananitische Weiber, die seinen Eltern Verdruß machten, und eine abgöttische Nachkommenschaft in die Welt sezten. Dagegen diente Jakob dem einigen wahren

Gott, dem Gott seiner Väter redlich, ob ihn gleich sein verschlagener listiger Charakter oft überraschte, so daß sich der Herr sehr harter Mittel, nämlich vieler und groser Trübsalen bedienen muste, um ihn zu heiligen, und zu vollenden, wie wir in seiner Lebensgeschichte finden werden.

Isaak war ein ruhiger, stiller, gütiger, und sehr frommer Mann, er zog nicht umher, wie sein Vater Abraham, sondern blieb wo er war, machte auch nirgends Aufsehen, sondern er diente seinem, und seiner Väter Gott in der Stille. Diese Ruhe wurde aber nun durch eine Theurung gestört, die es ihm zur Pflicht machte, einsweilen in ein anderes Land zu ziehen, um Nahrung für sich, seine Familie, und Heerden zu suchen. Nun fiel ihm ein, daß sein Vater bey der ehmaligen Theurung in Egypten Unterkunft gefunden hatte; er nahm sich also vor, dahin zu ziehen; als er aber in die Philister-Stadt Gerar kam, so hatte er die erste Erscheinung deren die Bibel, in Ansehung seiner, gedenkt: der Herr erschien ihm, und befahl ihm: Zeuch nicht in Egypten, sondern bleibe in dem Land das ich dir sage; sey ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir seyn, und dich seegnen: denn dir und deinem Saamen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eyd bestättigen, den ich deinem Vater Abraham geschwo-

schworen habe. Und will deinen Saamen mehren, wie die Sterne am Himmel, und will deinem Saamen alle diese Länder geben. Und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden geseegnet werden. Darum daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise, und meine Gesetze.

Es ist merkwürdig, daß hier der Herr dem Isaak sagt: daß er diesen Segen seinem Vater Abraham wegen seines Glaubens und seiner Frömmigkeit zu verdanken habe. Dies sollte dem Isaak eine Lehre seyn, in seines Vaters Fußstapfen zu tretten, um sich dadurch auch des Segens würdig zu machen. Daß der gute Erz-Vater auch dieses gethan habe, daran ist nicht zu zweifeln. Er blieb also nun da, und wohnte in Gerar, wo der Philister König Abimelech seinen Sitz hatte. Dieser König hatte also den nämlichen Namen, und auch die nämliche Redlichkeit seines Vorfahren, bey dem sein Vater Abraham ehmals Beywohner war. Er machte es hier auch eben so wie sein Vater, indem er seine Frau für seine Schwester ausgab, denn sie war schön, und er fürchtete die Philister möchten ihn umbringen, um sich seiner Rebekka zu bemächtigen. Nach einiger Zeit sahe aber der König durch sein Fenster, daß Isaak mit Rebekka auf eine Art

scherzte, wie man nicht mit einer Schwester, wohl aber mit seiner Ehefrau scherzt. Alsofort ließ Ihn der König rufen, und sagte zu ihm: Du hast uns unrecht berichtet, denn Rebekka ist dein Weib, und nicht deine Schwester, warum hast du das gethan? Isaak antwortet: ich gedachte, ich möchte vielleicht sterben müßen um ihretwillen. Abimelech versezte: Wenn sich aber nun jemand an deiner Frauen vergriffen hätte, so hättest du ja eine Schuld auf uns gebracht. Darauf gab er ein Befehl, daß sich bey Todes-Strafe niemand unterstehen solle, weder den Isaak noch seine Frau anzutasten.

Isaak wohnte also nun in Gerar, und Gott seegnete seinen Ackerbau und seine Heerden dergestalt, daß die Philister neidisch auf ihn wurden, und ihn anfiengen zu drücken: denn er grub einen Brunnen nach dem andern, um das nöthige Trinkwasser für seine Heerden zu bekommen, wobey er sich auch der Brunnen bediente, die ehmals sein Vater Abraham daselbst hatte graben lassen; aber die Philister verschütteten diese sowohl als jene, mit Erde, so daß er und sein Vieh nichts zu trinken hatten. Dies Alles bewog auch den König ihm zu rathen, er möchte wieder wegziehen. Isaak befolgte das, und zog aus, doch blieb er noch in einiger Entfernung in dem nämlichen Thal in welchem Gerar lag, dann aber zog er nach Bersaba, wo auch

sein Vater und er lange gewohnt hatten. Hier hatte er nun eine zweyte Erscheinung vom Herrn, in welcher ihm die erste Verheisung bestättigt wurde, wobey ihm aber der Herr abermal bemerklich machte, daß es um seines Vaters willen geschehe. Hier baute nun Isaak dem Herrn einen Altar, hielte Erbauungsstunden daselbst und wurde also Priester und Prophet wie sein Vater Dann schlug er da auch seine Zelte auf, und ließ einen Brunnen graben, den ihm niemand streitig machte. Hier besuchte ihn nun Abimelech der König zu Gerar, mit seinem Freund, und seinem General. Dieses befremdete den Isaak; daher sprach er zu ihnen: Warum kommt ihr zu mir, ihr haßt mich ja, und habt mich weggejagt. Der König antwortete: Wir sehen vor Augen, daß der Herr mit dir ist, darum haben wir uns verabredet einen Bund des Friedens mit dir zu machen, und einander zu schwören, daß keiner dem Andern schaden will. Hierauf richtete Isaak das Bundesmal zu, und sie beschworen den Frieden. Des andern Morgens reisten die Philister wieder ab.

Wie lange Isaak zu Bersaba gewohnt habe, und was ihm fernerhin begegnet ist, davon sagt uns die heilige Schrift nichts; er scheint ein sehr ruhiges und eingezogenes Leben geführt zu haben, so daß sich eben nichts besonders merkwürdiges mit

ihm zugetragen haben mag; immer ist er aber doch nicht in Bersaba geblieben, denn wir finden ihn in seinem höchsten Alter zu Hebron, in der Nähe des Wäldchens Mamre, wo sein Vater zu Zeiten wohnte, und wo auch das Erbbegräbnis war. Da der gute Patriarch auch im Alter blind wurde, so konnte er freylich nicht viel mehr beginnen, und so ist es natürlich, daß seine Lebensgeschichte nicht viel merkwürdiges hat.

Nachdem Isaak sein Gesicht verlohren hatte, und schon weit in seinem Alter vorgerückt war, so beschloß er sein Testament zu machen, welches bey heiligen Erz-Vätern nur mündlich und seegnend geschahe. Ob nun gleich Rebekka alles mochte gethan haben, um dem Jakob die Erstgeburt und den väterlichen Segen zuzuwenden; so blieb doch Isaaks Vorsatz vest und beharrlich, den Esau, als dem Erstgebohrnen sein Recht zu sichern, und ihn zum Stammhalter und Fürsten der Familie, mit einem Wort zu dem Mann zu machen, der die Verheisung Jehovah's, nämlich den Besitz des Landes Canaans, und daß in seinem Saamen alle Nationen der Erde gesegnet werden sollten, ererben sollte. Als nun Rebekka sahe, daß alle ihre Mühe vergebens war, so nahm sie zur List ihre Zuflucht: denn als Isaak den Esau zu sich kommen ließ, und ihm sagte, er wolle ihn seegnen, denn

es

es sey möglich, daß er bald abgefordert würde, so horchte sie zu, und erfuhr nun ferner, daß der Vater dem Sohn auftrug, mit Bogen und Pfeil auf die Jagd zu gehen, ihm ein Wildprät zu schiesen, und ihm daraus ein Essen zuzubereiten. Esau befolgte diesen Auftrag sehr gerne, und machte sich fort. Warum Isaak dieses Lieblings-Essen forderte, ehe er seinen Sohn seegnete, das scheint aus seiner Schwäche, in Ansehung Esau's erklärbar, er wollte noch einmal seine väterliche Liebe recht lebhaft machen, um desto kräftiger seegnen zu können.

Diese Gelegenheit benuzte Rebekka: sie rief dem Jakob und erzählte ihm die ganze Sache, so wie sie sie gehört hatte; dann befahl sie ihm, zwey Böcklein von der Heerde zu holen, die sie eben so zurichten wollte, wie das Wildprät, und wie es der Vater gern aß. Dies Gericht sollte er dann dem Vater bringen und so den Segen empfangen, der dem Esau zugedacht war. Jakob wendete dagegen ein, der blinde Vater würde ihn befühlen, und wenn er nun fände, daß er glatt und nicht haaricht wäre, so würde er ihm anstatt des Segens den Fluch geben. Dafür laß mich sorgen, sprach die Mutter, den Fluch nehme ich über mich. Jakob gehorchte, er holte die Böcklein. Die Mutter

mach-

machte sie zurecht, und mit den rauhen Fellchen bedeckte sie ihn überall, wo die Haut blos war, dann holte sie auch Esau's köstliche wohlriechende Kleider und zog sie ihm an; so ausgerüstet brachte er seinem Vater das Essen, und sagte: Vater! wer bist du? fragte der blinde Greiß, Jakob antwortete: Ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn, hier hab ich das Essen, das du mir zuzurichten befohlen hast; stehe nun auf und iß, damit mich deine Seele seegne. Isaak mochte nicht recht trauen, denn er fragte ferner: wie hast du denn so bald funden? Jakob erwiederte: der Herr dein Gott bescheerte mirs. Isaak zweifelte noch immer, denn das war Esau's Stimme nicht; er fuhr also fort: Komm her damit ich fühle ob du würklich Esau bist? Jakob trat herzu; Isaak fühlte seine Hände, und sagte: Ja das sind Esau's Hände, aber die Stimme ist Jakobs Stimme. Nun fragte er noch einmal: Bist du würklich mein Sohn Esau? Ja, versezte Jakob. Da sprach er: Nun so bringe mir denn das Wildprät, damit ich esse, und dich dann seegne. Jakob brachte es ihm; dann holte er auch Wein dazu, und der getäuschte Vater aß und trank. Nachdem dies geschehen war, so sagte Isaak: komm her, mein Sohn! und küsse mich, Jakob kam und küßte ihn; jezt roch der Alte den Wohlgeruch der Kleider, und nun wurde sein Geist em-

emporgehoben, und er sprach folgenden Segen über ihn aus:

Siehe! der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch des Gefildes, das Jehovah seegnet.

Gott gebe dir Himmelsthau, und das Fette der Erden, und Korn und Wein in Fülle.

Nationen werden dir dienstbar, und Leute sollen dir zu Füßen fallen.

Sey Herr deiner Verwandten. Deiner Mutter Kinder müßen vor dir niederknien.

Fluch über den der dir flucht, und Segen über den der dich seegnet.

Kaum war Jakob von seinem Vater hinaus gegangen, so kam Esau von der Jagd, und bereitete nun auch ein Essen wie es Isaak gern hatte; dann brachte ers ihm, und sagte: Stehe auf, mein Vater! und iß vom Wildprät deines Sohns, damit mich deine Seele segne. Isaak fragte: Wer bist du? Esau antwortete: ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn. Jezt erschrack Isaak von Herzen, und sprach: Wer, und wo ist denn der Jäger, der mir zu essen gebracht hat, nun hab ich gegessen, und ihn geseegnet. Als Esau dies hörte, so schrie er überlaut, und wurde sehr betrübt; dann bat er seinen Vater, daß er ihn doch auch seegnen möchte; hast du denn nur einen Segen, mein Vater! sprach er im kläglichen Ton. Isaaks Verlegen-

genheit war groß, denn er hätte dem Esau gern den Segen der Erstgeburt gegeben, aber den hatte nun Jakob weg; er sagte also: dein Bruder hat ihn durch List bekommen; Esau versezte: Der heißt wohl mit Recht Jakob (Untertretter) denn die Erstgeburt hat er dahin und nun auch den Segen. Hast du denn gar keinen Segen für mich übrig behalten? Isaak antwortete: ich habe ihn zum Herrn über Dich und alle seine Verwandten zu seinen Knechten gemacht; mit Korn und Wein hab ich ihn auch versehen, was kann ich dir nun geben? Esau weinte jämmerlich und erwiederte: Hast du denn nur einen Segen? Segne mich doch auch mein Vater. Jezt empfand Isaak wieder den Emporflug seines Geistes; er blickte in die Zukunft und sprach: Siehe, du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden, und Thau des Himmels von oben her.

Deines Schwerdts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen.

Und es wird geschehen daß du auch ein Herr, und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

Mit diesem Segen muste nun Esau vorlieb nehmen; er wurde bitterböße über seinen Bruder und drohte ihm den Tod, denn er sagte: mein Vater wird bald trauern müßen, denn ich will meinen Bruder erwürgen.

Wenn man diese ganze Geschichte mit einem reinen sittlichen Gefühl betrachtet, so kann man unmöglich diese Betrügerey der Rebekka und ihres Sohns Jakobs billigen. Die ganze Handlung war von Anfang bis zu Ende unerlaubt und ungerecht. In so weit hatte Rebekka recht, daß Jakob die Erstgeburt, und den Segen besser verdiente als sein Bruder, allein das gab ihnen die Befugnis nicht, den ehrwürdigen blinden Greiß so listig zu täuschen; sie musten die Sache mit brünstigem Gebet dem Herrn vortragen, und Ihm die Mittel der Ausführung überlassen. Er hatte in seinem Rathschluß den Jakob zum Stamm-Vater Israels, und Christi bestimmt, und hätte gewiß auch ohne solche Schleichwege seinen Zweck erreicht. Indessen Er läst die Menschen machen, und leitet auch ihre Fehler zu guten Zwecken. Bey Isaak war es auch eine grose Schwäche, daß er des rauhen und wilden Wesens seines Sohns ungeachtet doch ihm das Stammfürsten-Recht zuwenden wollte, da er doch überzeugt war, daß Jacob ein frommer und besserer Mensch war, als Esau. Doch scheint es als ob er durch diese Geschichte zu besserer Einsicht gekommen wäre, denn man findet nicht, daß er mit Rebekka und Jakob darüber gezürnt, oder ihnen Verweise gegeben hätte; im Gegentheil, er wendet sich nun zum Jakob und giebt ihm Rath,

wie

wie er sich zu verhalten habe. Doch ehe ich weiter gehe, muß ich noch etwas über den Segen der frommen Erz-Väter sagen.

Nach unsern gegenwärtigen Verhältnissen kommt es uns sonderbar, und unglaublich vor, wie ein so alter Greiß wie Isaak, gleichsam das Schicksal seiner Söhne, und ihrer Nachkommen bis auf die spätsten Zeiten bestimmen, und in einen Segenswunsch einkleiden konnte. Isaaks Weib und seine Söhne waren vest überzeugt, daß das was Er ihnen versprechen würde, eben so gewiß wäre, als was ihnen Gott selbst verspräche. Woher kam wohl dieses ausserordentlich große Zutrauen? — Es kam erstlich daher, weil Isaaks ganzer Lebenswandel heilig, und ehrwürdig war, so daß die Seinigen wohl wusten, daß er gewiß nichts versprechen, keinen Segen ertheilen würde, wenn er nicht die Gewisheit von Gott hätte, daß er auch würde erfüllt werden; daß sie aber so etwas Groses von ihm erwarteten, hatte seinen Grund in der theokratischen *) Verfassung des Patriarchalischen Zeitlaufs. Damals hatte man noch keine Bibel, aus welcher man sich belehren konnte, sondern Gott erschien den heiligen Männern und belehrte sie,

Q 2 und

*) Theokratisch ist, wenn Gott selbst unmittelbar etwas regiert, und zum grosen Zweck seines Reichs lenckt.

und sein Geist legte ihnen auch wohl in die Seele, was sie lehren und weissagen sollten; und dann waren die Erz-Väter unabhängige Fürsten und Herren ihrer Familien, sie konnten über die Ihrigen uneingeschränkt disponiren.

Zu dem seegnen der heiligen Erz-Väter gehörte, aber auch noch eine besondere Offenbarung Gottes in Ansehung der Zukunft. Sie konnten nicht willkürlich seegnen, sondern sie musten den inneren Aufschluß von Gott erwarten. Wir sehen davon die Spuren im Beyspiel Isaaks. Er hatte den Aufschluß über das Schicksal seines Sohns, dem der Herr das Stammfürsten-Recht zugedacht hatte, bekommen; nun dachte er nicht anders als das käme dem Esau zu, denn an den ehmaligen Handel mit dem Linsenbrey kehrte er sich nicht. Nun wurde er getäuscht, und das was ihm Gott offenbart hatte, das sprach er über den Jakob aus. Nun kam Esau; über seinen zweyten Sohn war ihm aber noch kein Aufschluß geworden; daher sagt auch Isaak, Jakob habe den Segen hinweg. Durch das flehentliche Anhalten Esaus, und vermuthlich auch durch Isaaks Gebeth ließ sich der Herr bewegen, dem Vater einen Aufschluß über die Schicksale dieses Sohns und seiner Nachkommen zu geben, und so konnte er ihn auch segnen.

So

So deucht mir, könne man sich diese sonderbare Sache am wahrscheinlichsten vorstellen.

Rebekka erfuhr, daß Esau seinem Bruder Jakob den Tod gedroht hatte; daher ließ sie den Jakob zu sich kommen, warnte ihn, und rieth ihm alsofort zu ihrem Bruder Laban zu Haran in Mesopotamien zu fliehen, bis sich seines Bruders Zorn gelegt hätte, dann sprach sie auch mit Isaak, und äusserte den Wunsch, daß Jakob eine Frau aus ihrer Familie heyrathen möchte, denn die Cananiterinnen seyen ihr in der Seelen zuwider. Isaak war damit zufrieden; er ließ den Jakob zu sich kommen, und sprach zu ihm: nimm nicht ein Weib von den Töchtern Canaan, sondern mache dich auf, und reise zu deinen Verwandten in Mesopotamien, und heyrathe eine von deines Oheims Labans Töchtern. Aber der allmächtige Gott (El Schadai) seegne dich, und mache dich fruchtbar, und mehre dich, daß du werdest ein Haufen Völker. Und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Saamen mit dir: daß du besitzest das Land, da du ein Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat.

Hier sieht man nun deutlich, daß Isaak den wahren Aufschluß über Jakobs Schicksal bekommen hatte, und daß er nun auch wohl zufrieden damit war; er fügte sich willig in die Führung

Got-

Gottes, und theilte ihm nun auch vollends die Anwartschaft auf die Verheissung Abrahams mit. Dies war auch das Gröste und Höchste was er ihm vermachen und vererben konnte. Jezt nahm nun Jakob von seinen Eltern Abschied, einen Stab in die Hand und trat so einsam und zu Fuß die Reise nach Mesopotamien an. Als das sein Bruder Esau erfuhr, und bemerkte, daß seine Eltern die Cananitischen Weiber nicht leiden konnten, so gieng er hin und nahm eine Tochter Ismaels des Sohns Abrahams, um doch auch seinen Eltern in diesem Stück zu gefallen zu leben.

Weiter erzählt nun Mose nichts von Isaaks Geschichte. Sein Leben mochte auch wohl sehr einförmig seyn: denn weil er blind war, so konnte er in der Welt wenig mehr beginnen, aber daß er in wahrer Heiligkeit bis an sein Ende gelebt habe, daran ist nicht zu zweifeln. Endlich starb er zu Hebron als er hundert und achtzig Jahr alt war, und seine beyden Söhne begruben ihn ins Erbbegräbnis, bey seine Eltern.

Mein

1.

Mein Geist schwing dich empor ins reine Element,
Entferne Alles das, was dich vom Himmel trennt,
Es schweig' die Phantasie, es feyern die Gedanken,
Die immer hin und her, auf wilden Wellen schwanken,
Nur in das Ew'ge Eins sollst du dich jezt versenken,
Und seine Führung ernst und feyerlich durchdenken.

2.

Als Isaaks trübes Aug, ehmals kein Opfer sah,
Er selbst das Opfer war, dem blut'gen Tode nah,
Da opfert' er sich selbst, sein Herz aus innerm Triebe,
Sein ganzes Wesen gab er hin der Ew'gen Liebe.
So opfre ich mich auch und weih' mein ganzes Leben,
Dem der sich einst für mich auch in den Tod gegeben.

3.

Auch wählte Isaak nicht, was seinem Aug' gefiel,
Nur was Ihm Gott bescheert, das ist sein Wunsch und Ziel.
Er überließ dem Herrn die Gattin ihm zu wählen,
Er weiß ihm kann sein Glück bey dieser Wahl nicht fehlen,
So will ich ganz und gar, im Grosen wie im Kleinen,
Nur das was mein Gott will, ich weiß Er täuschet keinen.

4.

Und wenn die Theurung drückt, Isaak Egypten denkt,
So bleibt er willenloß, und folgt so wie's Gott lenkt,
Als Fremdling duldet er der Neider Widerwillen,
Er weicht der Bosheit aus; mit Sanftmuth sie zu stillen
Ist seinem Herzen süß. Auch ich will ruhig dulten
Das was ich leiden soll, nur sey es ohn Verschulden.

5.

Rebekka sehnte sich des Leibes Frucht zu sehn,
Da gieng Er willenlos zum Herrn Ihn anzuflehn.
Zween Söhne gab ihm Gott, so ward sein Wunsch erfüllet,
Rebekkens Sehnsucht auch, mit Ueberfluß gestillet.
So sey auch jeder Wunsch gemäß Jehovah's Willen,
So wird Er jeden auch mir zur Genüge stillen.

6.

Wenn Isaaks Vaterhuld zu Esau Schwäche war,
So machte ihm der Herr die Schwäche offenbar,
Und nun gehorchte er, gab Jakob seinen Segen,
Empfahl ihn seinem Gott auf allen seinen Wegen;
So wird der Herr auch mir des Fleisches Schwächen zeigen,
Gehorchend will ich mich vor seinem Scepter beugen.

7.

Wie Isaak mit Gedult die lange Blindheit trug,
So war das innre Licht ihm auch Ersatz genug.
Er lebte ganz vor Gott, sein Geistes-Auge blickte
Zu höhern Sphären hin, wo ihn der Blick entzückte,
So will ich unverrückt den Blick zum Himmel wenden,
Und fehlt es mir an Kraft so wirds der Herr vollenden.

8.

O göttlich reiner Sinn! des Herzens stille Ruh,
Des hohen Friedens Quell, Gelassenheit! bist du;
Des dunkeln Glaubens Licht, des nackten Glaubens Hülle,
Du giebst dem Matten Kraft, dem Hunger Brods die Fülle.
O Geist des Herrn verleih' mir Armen diesen Segen!
Auf daß er mich begleit' auf allen meinen Wegen.

Die Geschichte Jakobs und seiner Söhne.

Nachdem Jakob den Segen seines Vaters empfangen, und von seinen Eltern Abschied genommen hatte, so machte er sich allein, zu Fuß, und mit einem Stab in der Hand, auf den Weg nach Mesopotamien. Nun kam er an einem Abend da die Sonne untergieng, zu einer Stadt welche Lus hieß; er gieng aber nicht hinein, um eine Herber-

ge zu suchen, weil er den Cananitern nicht traute, welche böße lasterhafte Leute waren; er blieb also drausen auf dem Feld, nahm einen Stein zum Kopfküßen und legte sich unter dem freyen Himmel schlafen. Muth und Vertrauen auf Gott, beseelte ihn, sonst hätte er das in einem Land nicht gewagt, wo es an wilden reissenden Thieren und giftigem Ungeziefer nicht fehlte. Während dem daß er schlief hatte er einen merkwürdigen Traum: er sahe nämlich eine Leiter, welche auf der Erde stund, und bis in den Himmel reichte; auf dieser Leiter stiegen die heiligen Engel auf und ab, und der Herr stand oben im Himmel über der Leiter; dieser sprach zu Jakob: Ich bin Jehovah Abrahams deines Vaters Gott, und Isaaks Gott; das Land auf dem du liegst will ich dir und deinem Saamen geben; und dein Saame soll werden wie der Staub auf Erden; und du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Saamen sollen alle Geschlechte auf Erden geseegnet werden. Und siehe! ich bin mit dir, ich will dich behüten wo du hinzeuchst, und will dich wieder herbringen in dies Land: denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich thue Alles was ich dir geredet habe. Dieser Traum war wahrhaft göttlich, denn er hat nicht das Gepräge eines gewöhn-

lichen Traums, in dem nichts regelmäsiges und geordnetes ist, sondern alles war Gottgeziemend und weissagend. Die Leiter an welcher die Engel auf und abstiegen, beweist den Dienst der Engel auf der Erden, und daß sich ihrer der Herr in seiner Regierung bedient; dann ist auch merkwürdig, daß Er dem Jakob den Abrahamitischen Segen wiederholt, in welchem nie vergessen wird, daß in seinem Saamen alle Völker der Erden geseegnet werden sollten. Diesen Segen empfiengen die Söhne Jakobs nicht wieder unmittelbar vom Herrn; sondern dieser Erzvater war der Lezte dem ihn der Herr selbst ankündigte.

Als Jakob des Morgens erwachte und sich des Traums erinnerte, so wurde er davon so lebhaft gerührt, und von der Gegenwart des Herrn an diesem Ort dergestalt überzeugt, daß er ausrief: Gewißlich ist der Herr an diesem Ort; und ich wuste es nicht. Es scheint als wenn er noch nicht den rechten Begrif von der Allgegenwart Gottes gehabt hätte; er dachte vermuthlich, der liebe Gott hielte sich da auf, wo sein Vater wohnte; denn Er nannte sich ja auch Abrahams und Isaaks Gott. Dann fuhr Jakob fort: Wie heilig ist also diese Stätte! — (es kam ihn eine Furcht an) — es ist nicht anders, hier muß Gott seine Wohnung haben, hier muß die Himmels-Pforte seyn.

Damit er nun den Plaz nicht vergessen möchte, wenn er wieder zurück käme, so nahm er den Stein, auf dem er gelegen hatte, richtete ihn auf wie einen Maalstein, und anstatt des Opfers, goß er Oel darauf, das er in einem Fläschgen bey sich hatte, und dessen er sich nebst andern Lebensmitteln, auf seiner Reise zur Speise bediente; dann hat auch das Oel die Eigenschaft, daß es einen unvertilgbaren Flecken auf den Steinen verursacht, an dem Jakob nach vielen Jahren, den rechten Stein wieder erkennen konnte. Bey uns hätten muthwillige Buben den Stein bald auf die Seite geschaft, das war aber bey den Cananitern nicht zu befürchten, wie gottlos sie sonst waren. Nun nannte Jakob den Ort Beth-El, Haus Gottes, welcher Name auch bis auf den heutigen Tag geblieben ist; die Stadt Lus, nahe dabey, wurde nun Bethel genannt. Ehe Jakob von hier weggieng, that er noch dem Herrn ein Gelübde, wenn ihn der Herr glücklich hin und her bringen, und ihm seine Nothdurft verleyhen würde, so solle Er sein Gott seyn; und der Stein da solle zum Altar gemacht werden, und er wolle Ihm von allem was er ererben würde den Zehnden geben. Jakob will damit so viel sagen, daß er nie ein Götzendiener werden, sondern den Jehovah allein zu seinem Herrn und Gott annehmen wolle;

man

man könnte aber fragen, was er mit dem Zehnden, den er dem Herrn widmete, habe anfangen wollen? — ich glaube, daß er damals Willens war einen Altar und Tempel zu Bethel zu bauen und von den Zehnden Priester daselbst zu unterhalten.

Jezt sezte nun Jakob seinen Stab weiter, und kam auch ohne weitern Auffenthalt vor der Stadt Haran in Mesopotamien an; indem er sich umsahe, bemerkte er einen Brunnen der mit einem schweren Stein zugedeckt war, und drey Heerden Schaafe lagen um den Brunnen her; weil sie aus demselben getränkt werden musten; er näherte sich also den Heerden, und sprach die Hirten freundlich an, indem er sagte: Lieben Brüder! wo seyd ihr her?

Die Hirten: wir sind von Haran.

Jakob: kennt ihr auch Laban den Sohn Nahor?

Die Hirten: Wir kennen ihn wohl.

Jakob: Geht es ihm auch wohl?

Die Hirten: Es geht ihm wohl; und siehe da kommt seine Tochter Rahel mit den Schaafen.

Jakob: Es ist noch hoch Tag, und noch nicht Zeit das Vieh einzutreiben; tränkt die Schaafe, und geht hin und weydet sie.

Die Hirten: Das können wir nicht, bis alle Heerden zusammen gebracht werden, und wir den Stein von dem Brunnenloch wälzen, und also die

Schaa-

Schaafe tränken. Während dem kam Rahel mit den Schaafen ihres Vaters, die sie zu hüten pflegte. Jakob schwieg, kehrte sich weder an die Hirten, noch sonst an etwas, sondern gieng, und wälzte den Stein allein vom Brunnen, welcher so schwer war, daß mehrere Männer dazu erfordert wurden, und tränkte Labans Schaafe; dann schloß er Rahel in seine Arme, küßte sie, weinte laut und sprach: ich bin deines Vaters Schwester, Rebekka's Sohn. Rahel lies alles stehen und liegen, lief nach Haus, und sagte das ihrem Vater. Dieser kam, drückte ihn an sein Herz, küßte ihn, und führte ihn nach Haran in sein Haus; hier erzählte nun Jakob seinem Oheim, wie es seinen Eltern gienge, und überhaupt seine Geschichte; Laban antwortete ihm, du bist mein nächster Blutsverwandter, bleibe bey mir.

Nachdem nun Jakob etwa einen Monath lang bey seinem Oheim gewesen war, so sprach dieser zu ihm: du bist zwar mein nächster Vetter, aber deswegen sollst du mir doch nicht umsonst dienen, und meine Heerden hüten. Sage mir, wie viel Lohn soll ich dir geben? — Jacob hatte die Rahel lieb gewonnen, er antwortete also, ich will dir sieben Jahr um deine jüngste Tochter dienen; denn Laban hatte zwo Töchter, die älteste hieß Lea, diese war nicht schön, Rahel die jüngste aber war schön. Laban

ant-

antwortete: Es ist besser ich gebe sie dir als einem Andern, bleibe bey mir. Jacob diente mit Freuden sieben Jahr, und mit aller möglichen Treue. Als nun die Zeit um war, so bat er seinen Oheim, er möchte ihm doch nun die Rahel geben; Laban versprach ihm das, und richtete ein groses Hochzeitmahl zu, wozu alle Bürger in Haran eingeladen wurden. Weil es nun damals gebräuchlich war, daß die Braut des Abends spät ins Schlafgemach gebracht wurde, worauf dann hernach auch der Bräutigam folgte, so spielte Laban den abscheulichen Betrug, daß er anstatt der Rahel die Lea ins Brautgemach führte. Laban war ein eigennütziger unredlicher Mann, sonst wäre er eines so boshaften Streichs nicht fähig gewesen. Als nun Jacob des Morgens sahe, daß nicht Rahel sondern Lea bey ihm geschlafen hatte, so sezte er seinen Schwieger-Vater darüber zur Rede und sagte: ich hab dir um Rahel gedient, und nicht um Lea, warum hast du mich so betrogen? — Laban nahm die Ausrede, es sey bey ihnen nicht gebräuchlich, daß man die jüngste Tochter vor der Aeltsten verheyrathete; er solle ihm noch andere sieben Jahr auch um die Rahel dienen, dann wolle er sie ihm sogleich neben der Lea zur Frau geben. Jacob war damit zufrieden, und kurz hernach bekam er auch die Rahel; er hatte also nun zwo Schwestern zu Weibern.

Man

Man sieht aus dieser ganzen Geschichte wie pfiffig und selbstsüchtig Laban verfuhr: Jacob brachte ihm viel Segen in seine Viehzucht, das merkte er, und indem er ihm seine Töchter zum Lohn gab, wurde er ihrer loß und brachte sie unter die Haube, ohne daß es ihn etwas kostete. Er war niederträchtig geizig. Indessen mag auch dem Jacob zu Zeiten eingefallen seyn: ich hab meinen Bruder Esau zweymal betrogen, jezt wirds mir vergolten.

Nach der morgenländischen Sitte bekam jede Frauensperson, wenn sie heyrathete eine Magd mit, die leibeigen, doch aber keine Sclavin war; die Magd der Lea hieß Silpa, und die der Rahel Bilha. Da nun zu der Zeit Gott die Vielweiberey dultete, weil es auf Erden noch an Menschen fehlte, so waren die Frauen und die Mägde Jacobs Weiber. Nun hatte Jacob die Rahel lieber als die Lea. Dies war Gott misfällig, daher machte Er die Lea fruchbar, die Rahel aber nicht, doch bekam sie zulezt auch noch zween Söhne. Die Kinder Jacobs, die Er von den zwo Frauen, und ihren beyden Mägden hatte, waren folgende:

Mit Lea hatte er sechs Söhne: Ruben, Simon, Levi, Juda, Isaschar, und Sebulon, dann eine Tochter, Dina. Mit Rahel zween Söhne, Joseph und Benjamin, dieser lezte aber

wur-

wurde nicht in Mesopotamien, sondern viel später auf der Reise im Lande Canaan gebohren.

Mit der Silpa hatte er zween Söhne Gad und Aser, und mit der Bilha auch zween, nämlich Dan und Naphthali. Jakob hatte also in allem 12 Söhne und eine Tochter.

Nachdem Jakob seinem Schwiegervater 14 Jahr um seine beyden Töchter treu und segensvoll gedient, ihn dagegen Laban niederträchtig behandelt hatte, wie wir weiter unten hören werden, so sprach Jakob zu Laban: Laß nun meine Weiber und Kinder, um die ich dir so treu, und mit vielem Segen gedient habe, mit mir ziehen, denn ich muß nun wieder nach Haus zu meinen Eltern reisen. Das war dem Alten nicht recht, denn er hatte gar grosen Nutzen an diesem Schwiegersohn; er gab ihm also gute Worte und sprach: nimm mir nicht übel, ich spüre daß mich der Herr um deinetwillen seegnet, bleib bei mir und sage mir nur, was ich dir an Lohn geben soll. Jakob antwortete: Du weißt wie ich dir gedient habe und was du für Vieh hattest als ich zu dir kam, du hattest wenig, und jezt seitdem ich es gehütet habe, sind deine Heerden weit ausgebreitet durch den Segen des Herrn. Jezt sage mir, wann soll ich denn auch endlich einmal für mich und Frau und Kinder sorgen? Laban fuhr fort:

 Nun

Nun so sage was ich dir geben soll? — Jakob erwiederte: du sollst mir nichts geben, sondern ich will dir einen Vorschlag thun, wenn du den annimmst, so will ich noch ferner bleiben, und dein Vieh besorgen; ich will durch alle deine Heerden gehen, und alle bunte, fleckichte, und schwarze Schaafe und Ziegen aussuchen, die sollen mein Lohn seyn, und alles was in Zukunft fleckicht oder schwarz, in deinen Heerden gebohren wird, das soll ebenfalls mir angehören. Auf die Weise kann mich heut oder Morgen niemand einer Untreue oder eines Diebstals beschuldigen, wenn er nicht ein weises Schaaf oder Ziege bey mir findet. Laban war mit diesem Vorschlag wohl zufrieden: denn nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur giebt es der bunten und schwarzen Schaafe im Verhältnis gegen die Weisen, sehr wenig, und bey den morgenländischen Ziegen ist der Fall eben so selten.

Jakob suchte also alle fleckichte, bunte und schwarze Schaafe und Ziegen aus; sammelte sie in eine Heerde, und entfernte sie bey dreyßig Stunden weit von den Heerden Labans, damit ja kein Unterschleif geschehen konnte. Diese seine eigene Heerde übergab er seinen Söhnen, die musten sie hüten, er selbst aber bleib bey Labans Heerden. Jezt bediente sich Jakob aber wieder einer List; und es thut mir immer wehe, wenn ich diesen

Zug in dem Charakter dieses sonst so frommen Mannes finde: ein Theil der Schaafe brachte die Lämmer im Herbst, diese nannte man Spätlinge, und der andre Theil brachte sie im Frühling, diese Lämmer nannte man dann auch Frühlinge; nun bediente sich Jakob folgenden Kunstgrifs: er nahm Stäbe von allerhand saftigen Hölzern, an denen die Rinde noch war, diese schälte er bunt, und legte sie im Frühjahre den trächtigen Schaafen in ihre Tränke, im Herbst aber ließ er sie weg. Nun würkten die bunten Stäbe auf die Einbildungskraft dieser Thiere, daß sie bunte Lämmer brachten. Daher bekam nun Jakob fast alle Frühlinge, weil sie beynahe alle bunt waren, die schlechtern Lämmer aber, die Herbstlinge waren weiß und blieben dem Laban. Daher kams nun daß Jakob unermeßlich reich an Schaafen, Ziegen, Cameelen, Eseln wurde. Die lezteren Thiere, die Cameele und Esel, hat er sich vermuthlich gegen Schaafe und Ziegen eingetauscht, und dann Junge von ihnen gezogen.

Labans Habsucht konnte das nicht wohl verdauen, daß sein Schwiegersohn so reich bey ihm wurde, ob er gleich auch selbst einen grosen Segen durch ihn hatte, er wurde endlich kalt, böße und neidisch über den Jakob; dies wurde dann noch dadurch vermehrt, daß auch Labans übrige

Kinder das Feuer noch schürrten, und sagten: Jakob hat unsers Vaters Gut an sich gebracht, daher hat er einen so grosen Reichthum. Jakob merkte das, er muste befürchten, daß Laban endlich Gewalt gegen ihn brauchen und ihn berauben könnte, denn dazu war er nicht zu gut. Er rief daher seine Weiber zu sich aufs Feld, wo er Labans Heerden hütete, und sprach zu ihnen: Ich sehe es euerm Vater an den Augen an, daß er mir nicht mehr gut ist, aber der Gott meines Vaters ist mit mir gewesen; und ihr wisset wie treu ich eurem Vater gedient habe, dennoch hat er mich getäuscht und wohl zehnmal meinen Lohn verändert, aber Gott hats verhindert, daß er mir nicht schaden konnte. Wenn er sagte: die Bunten sollen dein Lohn seyn, so warf die ganze Heerde bunte Lämmer, oder die Sprenklichte, so waren alle Lämmer sprenklich; Gott hat mir diese Güter zugewendet, und sie eurem Vater entzogen. Dann erzählte er seinen Frauen, Rahel und Lea, was er im Traum gesehen, und daß ihm Gott gesagt habe, Er sey der Gott, der ihm zu Bethel erschienen sey, wo er den Maalstein aufgerichtet und mit Oel gesalbt habe, und daß Er ihm befohlen habe, nun wieder in sein Vaterland zu seinen Eltern und Verwandten zu ziehen.

Ra-

Rahel und Lea antworteten ihm: wir haben kein Theil und kein Erbe mehr in unsers Vaters Haus. Er hat uns als leibeigene Mägde behandelt, und an dich verkauft, der Preiß für uns kam ihm zu gut, nicht uns; darum hat ihm auch Gott den Reichthum entzogen, und ihn uns und unsern Kindern gegeben. Darum thue du nun auch was dir Gott befohlen hat.

Dem zu folge nahm nun Jakob der Zeit wahr, in welcher Laban seine Heerden scheeren liese, und Jakob bey seinen eigenen Heerden seyn muste; er lud seine Weiber und Kinder auf Cameele, um desto geschwinder fliehen zu können, und führte nun alle seine Heerden und alles was er in Mesopotamien erworben hatte mit sich fort; er wählte den Weg den er vor zwanzig Jahren gekommen war, gegen das Land Canaan zu.

Rahel aber that noch etwas, das ein böses Ende hätte nehmen können, wenns Gott nicht verhütet hätte. Damals hatten die Leute, besonders solche die nicht sehr fromm waren, gewisse Bilder in ihren Häusern die man Theraphim nannte; mit diesen trieben sie Aberglauben und Abgötterey. Auch solche Männer, die noch wohl an den wahren Gott glaubten, hatten doch neben Ihm noch Untergottheiten, die sie in solchen Götzenbildern verehrten, und allerhand Gutes von ihnen erwarte-

te-

teten. Durch sie suchten sie die Zukunft und sonstige Geheimnisse zu erfahren, und dann sollten sie ihnen auch zum Schutz gegen allerhand Unglück dienen. Solche Theraphim hatte auch Laban in seinem Hauß, und daß er sie sehr hoch hielt, das zeigt sich im Verfolg. Diese Theraphim entwendete Rahel ihrem Vater, und nahm sie mit. Was sie für einen Zweck dabey hatte, das kann man nicht wissen. Waren diese Bilder von Gold oder Silber, so wars möglich daß sie darinnen einen Ersaz suchte, weil ihr Vater sie beyde hart gehalten, und ihnen nichts gegeben hatte; waren sie aber, wie gewöhnlich, von Wachs, oder sonst einer Materie, aus welcher man sie unter Anwendung vieler abergläubischer Gebräuche verfertigte; so wollte sie entweder selbst Gebrauch davon machen, oder ihren Vater von seinem Gözendienst abzubringen suchen. Dies lezte halte ich für das Wahrscheinlichste: denn ich glaube daß Jakob seine Weiber für diesem Gözendienst gewarnt, und in der reinen Verehrung des wahren Gottes unterrichtet habe. Indessen wuste Jakob von diesem Diebstal seiner Rahel nichts, sonst hätte er es gewiß nicht zugegeben.

Am dritten Tag erfuhr Laban daß Jakob mit seinen Weibern, Kindern, Heerden, und mit allem was sein war, fort sey. Darüber wurde er sehr aufgebracht; und er versammelte seine männliche Ver-

wan-

wandten um sich, und eilte ihm sieben Tagreisen nach, bis er ihn auf dem Gebürge welches Syrien vom Land Canaan scheidet, antraf. Gewiß hatte er nichts Gutes im Sinn, aber in der lezten Nacht hatte er einen merkwürdigen Traum, in welchem ihm Gott erschien, und ihm sagte: Hüte dich daß du mit Jakob nicht anders als freundlich redest. Dies stimmte ihn gelinder, so daß er keine Gewalt brauchte.

Jakob hatte auf dem Berg seine Zelte aufgeschlagen, gegen ihm über schlug sie nun auch Laban auf, und nun gieng er zu seinem Schwiegersohn, und sprach: was hast du gethan, daß du mir meine Lieben raubest? Du entführst mir meine Töchter, als wenn du sie im Krieg gefangen bekommen hättest. Warum fleuchst du heimlich, und stiehlst dich weg, ohne mir ein Wort zu sagen; ich hätte dich mit Freuden und mit Musik begleitet, wenn ich es gewust hätte. Du hast mich nicht meine Töchter und die Kinder küssen lassen, das ist unartig von dir. Nun hätte ich mit Gottes Hülfe wohl so viel Macht, daß ich dich dafür züchtigen könnte, aber Eueres Vaters Gott hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich daß du mit Jakob nicht anders denn freundlich redest. War es dir aber so sehr darum zu thun, und hattest du das Heimweh nach dei-

deines Vater Hauß, warum stahlst du mir denn meine Theraphim?

Jakob gab ihm zur Antwort, mir war bange, du möchtest deine Töchter nicht mit mir ziehen lassen, bey wem du aber deine Theraphim findest, der sterbe hier vor unsern Verwandten. Dies hätte er gewiß nicht gesagt, wenn er gewust hätte, daß sie seine geliebte Rahel mitgenommen hätte. Laban gab sich indessen ans suchen; er durchsuchte erst Jakobs Zelt, dann das Zelt der Lea, und die Zelte der beyden Mägde, ohne seine Theraphim zu finden; nun war noch das Zelt der Rahel übrig, diese aber hatte die Theraphim unter die Cameel-Streu versteckt, und sich drauf gesezt, als nun Laban auch ihr Zelt durchgesucht hatte, so sagte sie: Nimm mir nicht übel, mein Herr! daß ich nicht aufstehe vor dir, ich bin jezt gerad in Umständen, daß ich es nicht kann. Laban nahm das für bekannt an, und gieng seiner Wege ohne etwas gefunden zu haben. Jezt wurde aber Jakob im Ernst sehr zornig; er machte seinem Schwiegervater die bittersten Vorwürfe, und sprach: Was hab ich denn für Verbrechen begangen, daß du so erhizt auf mich bist? du hast mein ganzes Hausgeräthe durchsucht, was hast du nun gefunden das dein ist? — hier zeige es vor unsern Verwandten, damit sie über uns beyde urtheilen können. Zwan-

zig Jahr bin ich bey dir gewesen, deine Schaafe und Ziegen waren während der Zeit nicht unfruchtbar, und von deinen Widdern hab ich keinen gegessen. Was die wilden Thiere zerrissen, das durfte ich dir nicht bringen, sondern ich muste es bezahlen. Was mir bey Tag oder Nacht gestohlen wurde, das forderteſt du von meiner Hand. Des Tages verschmachtete ich für Hitze, und des Nachts für Frost, und es kam kein Schlaf in meine Augen. So hab ich zwanzig Jahr in deinem Haus gedient, 14 um deine Töchter, und sechs um deine Heerde, und dabey hast du mir meinen Lohn zehnmal verändert, wäre nicht der Gott Abrahams, und die Furcht Isaaks auf meiner Seiten gewesen, so hättest du, mich leer wegziehen lassen. Aber Gott hat mein Elend und meine Mühe angesehen, und dir gestern einen Verweiß gegeben.

Diese Rede erweichte Labans hartes Herz, daher erwiederte er: diese Frauen sind meine Töchter, ihre Kinder meine Kinder. Diese Heerden und alles was du hast, kommt von mir her; was kann ich denn nun noch weiter meinen Töchtern und ihren Kindern thun? Komm laß uns einen Bund der Freundschaft miteinander machen! — Jakob war wohl damit zufrieden, er richtete also einen Stein zum Denkmahl auf, und sprach dann zu seinen anwesenden Verwandten, sie sollten auch Steine herzu-

tra-

tragen; aus diesen wurde ein groser Haufen gemacht, auf dem sie zusammen das Bundesmahl hielten; dann gab Jakob diesem Haufen Steine, oder diesem Denkmahl den Namen Gilead. (ein Zeugen Denkmahl) Von der Zeit an heist das Gebürge noch immer Gilead. Jezt sprach nun Laban: dieser Gilead sey eine Warte: der Herr sehe drein zwischen mir und dir, wenn wir nun voneinander ziehen, und du meine Töchter beleidigest, oder noch andre Weiber dazu nimmst. Hier ist nun kein fremder Mensch bey uns der Zeuge seyn könnte; aber siehe! — Gott ist Zeuge zwischen mir und dir. Dieses steinerne Denkmahl, dieser Steinhaufe, sey auch Zeuge der Freundschaft, wenn ich zu dir, oder du zu mir hier vorbey ziehen würde, uns einander zu bekriegen. Der Gott Abrahams und der Gott Nahors, und der Gott ihrer Väter sey Richter zwischen uns.

Nun schwur ihm Jakob den Eyd der Freundschaft bey der Hochachtung die er gegen seinen Vater Isaak hatte, weil der Labans Schwager war. Jezt verrichtete nun Jakob auch das Bundesopfer, und lud den Laban mit seinen Verwandten zur Mahlzeit; hernach blieben sie des Nachts noch beysammen, des Morgens aber stund Laban früh auf, küßte seine Töchter und die Kinder, seegnete sie, und reiste dann wieder nach Haran. Jakob zog

seines Weges fort gegen das Land Canaan zu; unterwegens begegneten ihm Engel, die ihn gleichsam begleiteten und beschüzten. Diesen Ort wo er sie sahe nannte er Mahanaim, welches zwey Läger oder zwey Heere bedeutet, nämlich das Heer der Engel, und das Heer Jakobs.

So wie sich nun Jakob der Heymath näherte, fieng er auch an zu sorgen, wie etwa sein Bruder Esau gegen ihn gesinnt seyn möchte. Da er nun wohl fühlte, daß er ihn ehmals sehr beleidigt, und daß ihm Esau deswegen mit dem Tod gedroht hatte; so hielt er fürs Beste seinem Bruder gute Worte zu geben und sich seiner Freundschaft zu empfehlen. Er schickte also Boten ab, welche Esau im Gebirge Seir aufsuchen und ihm sagen sollten daß sein Knecht Jakob, die ganze Zeit her bey Laban in Haran gewesen sey, und habe sich grose Viehheerden, Knechte und Mägde erworben, und er habe diese Boten gesandt um bey seinem Herrn Esau um Gnade zu bitten. Die Boten giengen, kamen aber in wenigen Tagen wieder und brachten die Nachricht, daß ihm Esau mit vierhundert Mann entgegen käme, und schon unterwegens sey; diese Nachricht erschreckte den guten Jakob ausserordentlich: denn da sein Bruder mit bewafneter Mannschaft ihm entgegen zog, so konnte er nicht anders denken, als er komme um sich wegen der ehmaligen Ueberlistung an

ihm zu rächen und ich zweifle auch keinen Augenblick, daß Esau so etwas im Sinn haben mochte, und auch daran zweifle ich nicht, daß jezt Jakob seine Ueberlistung als sündlich erkannte, und recht ernstlich seinen Gott um Verzeihung anrief; denn es muste ihm einleuchtend seyn, daß diese Angst eine wohlverdiente Züchtigung seye. Er nahm also nun seine Maasregeln, und theilte das Volk, das er bey sich hatte, und seine Heerden, in zwey Heere, das Eine ließ er eine Strecke voran gehen: denn er dachte wenn dies Esau schlägt, so kann sich das Hintere retten. Dann betete er recht ernstlich zu Gott um Schutz, und erinnerte Ihn an seine Verheisungen, und seinen Befehl um wieder in sein Vaterland zu ziehen; und endlich sonderte er von seinen Heerden zweyhundert Ziegen, zwanzig Ziegenböcke, zweyhundert Schaafe, zwanzig Widder, dreysig säugende Cameele mit ihren Füllen, vierzig Kühe, zehen Ochsen und zwanzig Eselinnen mit ihren Füllen, aus, um seinem Bruder damit ein Geschenk zu machen. Diese Heerde vertraute er seinen Knechten, und schickte sie voraus, damit sie dem Esau zuerst begegnen musten; dann befahl er auch den Knechten zu sagen, daß es ein Geschenk von seinem Bruder Jakob sey; Er selbst aber blieb zurück bey seinen Heerden, denn er hofte seinen Bruder mit dem Präsent zu versöhnen, hernach wolle

le er dann auch selbst zu ihm gehen, und ihn bewillkommen. Da es nun Abend war, so lagerte sich Jakob jenseits dem Bach Jaboc, des Nachts aber, oder des Morgens sehr früh, sorgte er daß seine Weiber und Kinder, und Heerden, über das Wasser gebracht wurden, er selbst aber blieb bis zulezt zurück; es war eben Morgendämmerung; unvermuthet überfiel ihn ein unbekannter Mann, der mit ihm zu ringen begann. Jakob wehrte sich tapfer, so daß der Fremde ihm nichts anhaben, ihn nicht überwinden konnte. Nun rührte der Fremde, Jakobs Hüfte während dem Ringen an und dieser fühlte nun daß seine Hüfte verrenkt und gelähmt war, so daß er hinken muste. Indessen Jakob hörte nicht auf zu ringen, so daß der Fremde sagte: Laß mich gehen, denn die Morgen - Röthe bricht an. Jakob merkte nun, daß dieser Mann kein gewöhnlicher Mensch sondern ein höheres Wesen sey; daher antwortete er: Ich laße dich nicht bis du mich geseegnet hast.

Der Fremde: wie heisest du?

Jakob: ich heise Jakob.

Der Fremde: du sollst nicht mehr Jakob sondern Israel heisen, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft, und hast gesiegt.

Jakob: sage mir doch, wie heisest du?

Der Fremde: warum fragst du wie ich heiße?

Nun

Nun verschwand dieser Mann, der in der Erzählung Mosis Elohim genannt wird, und also der Herr selbst war; dies erkannte Jakob, daher hieß er auch diesen Ort Pniel, oder auch Pnuel; (Angesicht Gottes) in den folgenden Zeiten wurde eine kleine Vestung dahin gebaut, welche den nämlichen Namen hatte. Von dieser Zeit an wurde Jakob auch Israel (Fürst Gottes) und seine Nachkommen wurden Kinder, oder auch das Volk Israel genannt. Zum Andenken an diesen geheimnisvollen merkwürdigen Kampf, in welchem dem Jakob seine Hüfte verrenkt wurde, und wodurch er den Namen Israel empfieng, essen noch heut zu Tag die Juden gewisse Theile von den Hüften der Thiere nicht.

Was eigentlich der Grund war, warum der Herr diesen symbolischen Kampf mit dem Jakob begann, das läßt sich mit Gewisheit nicht bestimmen; doch will ich meine Vermuthung hier mittheilen: zunächst, däucht mir wollte der Herr den Jakob hier gleichsam sinnlich überzeugen daß er Ihn durch sein Kampfgebet, wozu ihn die Angst, und die Furcht für seinem Bruder Esau angetrieben hatte, überwunden hätte, und daß er also nichts zu fürchten habe. Ferner: scheint es mir, als ob dieser Kampf auch darum geschehen sey, um einen Grund zum Namen Israel zu haben, wel-

cher ihm und seinen Nachkommen eine ewige Erinnerung seyn sollte, erstlich: daß dies Volk das Fürstenthum Gottes gründen, und aus Ihm der wahre Fürst Gottes der Messias entstehen; und zweytens: daß ihm dieser Namen ein Unterpfand der gewissen Erhörung seyn sollte, wenn er Ihn in seinen Nöthen und Angelegenheiten ernstlich und aufrichtig anrufen würde.

Als nun die Sonne aufgegangen war, so gieng Jakob auch über den Bach, und nun sahe er von weitem seinen Bruder Esau mit seinen vierhundert Mann herannahen. Jezt stellte er die beyden Mägde mit ihren Kindern voran, dann folgte Lea mit den Ihrigen, und zulezt stellte er Rahel mit ihrem Joseph. Immer traute er seinem Bruder noch nicht recht, das sieht man aus dieser Anordnung; die Liebsten stellte er zu hinderst. Nun gieng er voran, nahte sich seinem Bruder Esau, vor welchem er im Hinzunahen sieben Verbeugungen machte; Esau aber lief ihm entgegen, drückte ihn ans Herz, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und sie weinten beyde.

Dieser Willkomm von Esau kommt einem sonderbar vor, wenn man sich der vierhundert Mann dabey erinnert, die er bey sich hatte. Ob er wohl auch ein Notabene bekommen hatte, daß er mit Jakob nicht anders als freundlich reden sollte? —

ich

ich vermuthe es; es ist aber auch möglich, daß er bey dem Anblick des ganzen Zugs und endlich seines Brudes selbst, tief gerührt wurde, und nun alle Rache vergaß; jezt begann nun folgendes Gespräch zwischen beyden:

Esau: wer sind die Leute da, die du bey dir hast?

Jakob: es sind die Kinder die Gott deinem Knecht bescheeret hat.

Hierauf kamen die Mägde, dann Lea, und endlich Rahel, alle mit ihren Kindern, und neigten sich vor Esau.

Esau: was soll denn das Heer das mir begegnet ist?

Jakob: es ist dir bestimmt, damit du mir gnädig seyn mögest.

Esau: ich hab gnug, lieber Bruder! behalte was du hast.

Jakob: ich bitte dich, wenn ich deiner Gnade versichert seyn soll, so nimm es; wie ich dich sahe, so war es mir, als ob ich einen Engel sähe, weil du so freundlich warst; nimm mit dem Geschenk vorlieb und nimm Theil an dem Segen den mir Gott bescheert hat. Ich hab ja Alles gnug.

Hierauf nahms denn Esau an.

Esau: laß uns nun die Reise ferner fortsetzen.

Jakob: du siehst wohl ein, mein Herr! daß ich da zarte Kinder, säugende Kühe und junges Vieh

bey

bey mir habe, das nicht übertrieben werden darf, wenn ich es nicht verlieren soll. Mein Herr ziehe vor seinem Knecht voraus, ich will dann allmählich hintennach kommen, so wie es die Kinder und die Heerden ertragen können, ich werde dich in Seir besuchen.

Esau: Nun so will ich dir denn von meinen Leuten einige zur Begleitung geben.

Jacob: das ist nicht nöthig, laß mich nur Gnade finden vor meinem Herrn.

Nun zog Esau wieder seines Weges nach Seir. Wenn man diesen Willkomm so oben hin betrachtet, so kommts uns so vor als ob Jacob kriechend und falsch gegen seinen Bruder gewesen sey, allein wenn man folgendes beherzigt, so fällt das Alles weg: denn Erstlich muß man diese Männer nicht so betrachten wie gemeine Bauersleute, sondern als unabhängige reiche Fürsten, die niemand über sich hatten als Gott; daß sie auch zugleich Viehhirten waren, das thut nichts zur Sache, damals war das so die Mode. Zweytens, war Esau schon durch seine Jagd und Ritterschaft ein mächtiger Fürst geworden, für dessen Macht sich Jacob, mit allen seinen Heerden bücken muste, und drittens waren diese Complimente damals gebräuchlich, und sie sind es in dortigen Gegenden würcklich noch.

Jakob reiste nun gemächlich weiter, und lagerte sich an einem Ort, einige Meilen von Pnuel; dort baute er sich ein Haus, und schlug Hütten auf für sein Vieh, diesen Ort nannte er Succoth (die Hütten) dieser Ort ist hernach eine Stadt geworden; diese liegt noch jenseit dem Jordan an seinem linken Ufer. Weil aber nirgend für solche grose Heerden lange Futter gnug ist, so brach Jakob wieder auf, und gieng nun über den Jordan, gegen Salem zu, das nun Jerusalem heist, und blieb in der Nähe der Stadt Sichem, wo er sein Lager aufschlug; um aber den Leuten keinen Anlaß zur Klage zu geben, so kaufte er von dem Fürsten Hemor zu Sichem ein Stück Landes, auf dem er seine Hütten aufschlug. Hier baute er auch einen Altar, den er dem Gott seiner Väter, dem Gott widmete, der ihm den Namen Israel gegeben hatte, und von nun an auch der Gott Israels heisen sollte. Hier betete er, und richtete wahrscheinlich auch einen ordentlichen Gottesdienst für seine Leute ein.

Hier trug sich aber etwas zu, das dem frommen Erzvater viele Leiden verursachte, und das ihn sehr unglücklich hätte machen können wenn ihn Gott nicht besonders geschützt hätte: er hatte eine Tochter von der Lea Namens Dina, dieser gieng es, wie es noch immer den vorwitzigen und neugierigen Mädchen geht, die keine Erfahrung haben; das Städt-

chen

chen Sichem war nah; Dina dachte: da muß es doch auch wohl junge Mädchen geben, die möchte ich doch gerne kennen, und sehen wie sie gekleidet wären, wie sie lebten, und was sie für Gewohnheiten hätten; diese Ueberlegung verleitete sie, daß sie in die Stadt gieng, und vielleicht mehr als einmal, aber was geschah? — der Sohn des Fürsten Hemor, Namens Sichem, verliebte sich in die Dina, er nahm sie zu sich, und — verführt sie. Dieser Schimpf wurde dem Jakob angesagt; er schwieg bis seine Söhne nach Haus kamen, denn die waren im Feld bey den Heerden. Zugleich mit diesen kam auch der Herr der Stadt, Hemor mit seinem Sohn Sichem, um bey den Eltern um die Dina anzuhalten, denn Sichem wollte sie heyrathen. Hemor machte für seinen Sohn einen sehr freundschaftlichen Antrag, welcher darinnen bestunde, daß sie sich untereinander verheyrathen, und zusammen ein Volk machen wollten. Sichem sezte noch hinzu sie möchten fordern was sie wollten, er wollte es geben.

Dieser Antrag war nun schlechterdings gegen die Offenbarungen, die Abraham, Isaak, und Jakob von dem Herrn erhalten hatten: denn obgleich die Söhne Jakobs auch heydnische Weiber heyratheten, so blieben sie doch immer abgesondert, und die Weiber musten sich nun nach ihren Männern

richten, und den wahren Gott allein anbeten, und ihre Kinder wurden dann auch in der wahren Religion unterrichtet, und erzogen. Ganz anders verhielte es sich aber mit den Töchtern Jakobs, der nun Israel hieß, wenn diese heydnische Männer heyratheten, so waren sie und ihre Kinder, wenigstens diese leztern, verlohren, weil sie im Heidenthum und seinen Lastern erzogen wurden. Dies war dem Jacob und seinen Söhnen mit Recht in der Seelen zuwider, allein das Mittel dessen sie sich bedienten, um zu verhindern daß Dina nicht an den Prinzen Sichem verheyrathet wurde, war abscheulich. Israel selbst hatte keinen Theil daran, sondern es war eine List seiner Söhne, besonders der beyden Brüder Simon und Levi.

Auf Hemors und Sichems Antrag wurde geantwortet: sie könnten ihre Schwester Dina keinem Manne geben, der nicht ihrer Religion seye; wenn sie aber und alle Bürger in Sichem ihre Religion annehmen wollten, dann sey es ihnen ganz recht, daß sie sich untereinander verheyratheten. Nun war aber das die Bedingnis der Patriarchalischen, und nachher auch der Israelitischen Religion, daß alle männliche Kinder musten beschnitten werden. Dies Beschneiden war sehr schmerzhaft, besonders bey erwachsenen Personen.

Hemor und sein Sohn waren wohl damit zufrieden, sie versprachen daß sie sich alle auf einen Tag wollten beschneiden laßen, und damit wurde also die Sache beschlossen, und Israel selbst mochte wohl denken, diese Verbindung unter dem Bedingniß könne Gott nicht misfällig seyn, weil sich dadurch die Stadt Sichem zum wahren Gott bekehrte, aber seine Söhne hatten einen ganz andern Plan im Kopf.

Hemor und sein Sohn Sichem waren nun froh und beruhigt; sie giengen nach Haus, liesen ihre Verwandten und die Bürger der Stadt sich versammeln, und stellten ihnen dann vor, daß sie mit den reichen Leuten da draussen einen Vertrag geschlossen hätten; daß sie sich durch Heyrathen mit ihnen verbinden wollten, dadurch würde also die Stadt Sichem viel gewinnen, indem sie Antheil an den Reichthümern dieser vornehmen und reichen Leute bekommen würden, es sey aber ein Umstand dabey: ehe das geschehen könne, müßten sie alle die Religion dieser Leute annehmen, und alle Mannspersonen müßten sich beschneiden lassen. Den Sichemitern war das ganz recht, denn was thut man nicht um reich zu werden; und einen Gott mehr zu den Ihrigen zu bekommen, war ja auch nicht übel; gnug sie beschnitten sich alle auf einen

Tag. Nun ist aber diese Beschneidung an einem so empfindlichen Theil des Körpers, besonders an erwachsenen Personen sehr schmerzhaft, und besonders am dritten Tag, weil dann die Wunde anfängt zu eytern, womit immer ein Fieber verbunden ist. Dies wusten die Söhne Israels sehr wohl, und dieses Umstands bedienten sie sich zu einer schrecklichen, und grausamen Rache; denn die zween Brüder Simon und Levi bewafneten sich und nahmen ihre Knechte mit, die sich auch bewafneten, und giengen nun gerade am dritten Tag, wo sich niemand wehren konnte in die Stadt, und erwürgten nicht allein den Fürsten Hemor und seinen Sohn Sichem, sondern alles was männlich war. Dann nahmen sie ihre Schwester Dina und führten sie nach Haus. Diese That war abscheulich, betrüglich und höchst ungerecht; sie muste in der ganzen Gegend groses Aufsehen, und die fremde Familie Israels sehr verhaßt machen. Darum verwieß sie Jacob seinen Söhnen auch ernstlich, er war so übel damit zufrieden, daß er ihrer auf seinem Todbette noch strafend gedachte, wie wir hernach finden werden. Auch war es den Brüdern Simon und Levi mit dem Morden noch nicht gnug, sondern sie plünderten auch die ganze Stadt, und führten Weiber und Kinder gefangen weg; und als ihnen ihr Vater darüber eine Strafpredigt hielte,

te, so antworteten sie: darf man denn unsre Schwester als eine liederliche Person behandeln?

Indessen sorgte der liebe Gott dafür daß sie da weg kamen: denn Er befahl dem Jacob nach Bethel zu ziehen, wo er ehmals den merkwürdigen Traum hatte, den Maalstein aufrichtete und ihn mit Oel salbte, auch hatte er versprochen, einen Gottesdienst einzurichten, wenn ihn der Herr im Segen zurückbringen würde, und das war nun geschehen. Dem zu folge befahl also Jacob allen seinen Leuten, daß sie die fremden Götter (Theraphim) die sie bey sich hatten wegthun, sich überhaupt reinigen, und reinliche Kleider anziehen sollten. Diese Gebräuche waren üblich wenn man Gott ein feyerliches Opfer bringen wollte. Jederman gehorchte, man brachte dem Jacob die Teraphim, und den Schmuck, den man an den Ohren trug, und er begrub das Alles unter eine Eiche. Da wird dann auch wohl die Reihe an Labans Theraphim gekommen seyn, die Rahel mitgenommen hatte. Man sieht hieraus, wie tief damals schon die Abgötterey und der Aberglauben eingewurzelt war; so gar im Haus des frommen Jacobs fanden sich Bilder heydnischer Götzen. Man könnte fragen, warum Jacob das dultete? — ich weiß darauf nichts anders zu antworten, als daß es Dultung (Toleranz) war, er wollte niemand in seiner Ueber-

zeugung stören; jezt aber da dem wahren Gott feyerlich geopfert werden sollte, jezt musten alle dergleichen Sachen abgeschaft werden.

Nun gieng der Zug nach Lus oder Bethel vor sich, und niemand verfolgte diese Leute, denn alle umliegende Städte fürchteten sich für ihnen, nach dem was zu Sichem geschehen war. Als sie nun nach Bethel kamen, so baute Jacob daselbst einen Altar, und erfüllete sein Gelübde. Hier erschien ihm nun der Herr nochmals, und sprach zu ihm: Du heisest Jacob, aber du sollst nicht mehr Jacob heisen sondern Israel soll dein Name seyn. Ich bin der El Schadai (der allmächtige Gott) sey fruchtbar und mehre dich: Völkerhaufen sollen von dir kommen, und Könige sollen aus deinen Lenden entstehen; und das Land das ich Abraham und Isaak gegeben habe, will ich auch dir geben, und dein Saame nach dir soll es besitzen. Auf dieser Stelle, wo Gott mit Jacob geredet hatte, richtete er auch ein steinern Denckmahl auf, und begoß ihn mit Oel, und Trankopfer. Hier starb nun auch eine alte ehrwürdige Matrone, welche mit Jacob aus Mesopotamien gezogen war, vermuthlich um die Rebekka zu besuchen, deren Amme sie gewesen war, und sie an ihren Brüsten geträncket hatte. Sie muß eine vortrefliche Frau gewesen seyn, denn die Eiche, unter welche

man

man sie begrub, wurde die Klageiche genannt. Diesen Namen hätte man ihr nicht gegeben, wenn man sie nicht vorzüglich beklagt hätte, und dies wäre auch nicht geschehen, wenn sie nicht ein ausgezeichnet edles Weib gewesen wäre, sie hieß Debora.

Jezt wurde die Reise fortgesezt, bey Jerusalem vorbey, gegen Bethlehem, welches damals Ephrath hieß: denn Jacob wollte seinen Vater Isaak besuchen, der noch einige Stunden weiter zu Hebron wohnte. Also nahe bey dem Wäldchen Mamre wo Abraham gewohnt hatte, und wo auch in der zwiefachen Höhle das Erbbegräbnis war. Nicht weit von Bethlehem kam Rahel in Kindsnöthen, sie gebahr einen Sohn, starb aber während der Geburt, daher gab sie dem Kind den Namen Benoni (der Sohn meiner Schmerzen) sein Vater aber nannte ihn Benjamin (der Sohn der rechten Hand) Man merkt hier daß Jacob noch immer die Rahel für seine eigentliche rechte Gattin hielt, die ihm gleichsam an die rechte, und Lea an die lincke Hand getraut worden seye. Es kann auch wohl seyn, daß von dieser Bibelstelle, die Redensart, an die rechte oder lincke Hand trauen, entstanden ist. Jacob begrub hier sein geliebtes Weib an der Straße von Jerusalem nach Bethlehem, und sezte ein Denckmahl auf ihr Grab, welches noch heutiges Tages gezeigt wird.

Die

Die Türken haben eine Moschee darüber gebaut, in welche aber kein Christ gehen darf. Von hier zog Jacob weiter, und kam nun zu seinem alten blinden Vater Isaak, der aber bald hernach in dem Alter von hundert und achtzig Jahren starb. Dies wurde dem Esau bekannt gemacht; er kam, und die beyden Brüder setzten die Leiche ihres Vaters bey, in dem Erbbegräbniß Abrahams in der zwiefachen Höle, wo seine beyden Eltern auch lagen. Esau und Jacob waren jezt Männer von hundert und zwanzig Jahren, denn Isaak war sechzig Jahr alt, als beyde Zwillinge gebohren wurden.

Esau hatte sich auch nun ausgebreitet, und sich das Gebürge Seir, zwischen dem Lande Canaan und Egypten zugeeignet, seine Nachkommen wurden bald zu einem großen Volk, und nach einigen Jahrhunderten gab es schon Könige und Fürsten in Edom.

Jezt wohnte nun Jacob ruhig im Lande Canaan, und zwar im Thal bey Hebron; seine Söhne aber zogen mit den Heerden im Lande umher, wo sie Weyde fanden. Jacob, der seine vorzüglich geliebte Gattin die Rahel eben darum so früh verlohren hatte, weil sein Herz zu sehr an ihr hieng, und eben darum hatte sie auch nur die zween Söhne Joseph und Benjamin bekommen, wendete nun

sei-

seine Vaterliebe vorzüglich auf eben diese zween Söhne. Joseph war ihm besonders sehr lieb; er wuchs heran und war sehr fromm und weise, welches man von seinen übrigen zehn Brüdern nicht sagen konnte: denn wir haben gesehen, was für Tyrannen Simon und Levi waren, Ruben hatte auch vor kurzem mit seiner Stiefmutter Bilha ein Laster begangen, das mit dem Tod hätte bestraft werden sollen, und wir werden nun sehen daß an den übrigen Allen nicht viel Gutes war. Juda einer von den Besten, war doch auch sehr sinnlich: denn die Geschichte, daß er (freylich ohne sein Wissen) mit seiner eigenen Schwiegertochter zween Zwillingssöhne hatte, beweist dies hinlänglich. Die Geschichte Josephs aber zeigt sie uns alle in einem schlechten Licht; Benjamin war noch ein Kind, von dem sich nichts sagen läst. Daß aber die zwölf Patriarchen so wie sie älter geworden, auch frömmer geworden sind, daran zweifle ich nicht; man hat eine sehr alte Schrift, das Testament der zwölf Patriarchen, genannt, welches von verschiedenen Kirchenvätern in den ersten Jahrhunderten, anempfohlen wird. Es ist eine Schrift, die aus der Jüdischen Kirche zu uns gekommen ist. Sie enthält schöne Lehren, welche die zwölf Erz-Väter ihren Kindern geben, ehe sie starben. Daß man dieses Buch nicht in die hebräische Bibel auf-

genommen hat, beweist, daß *) Esra an seiner Aechtheit zweifelte; doch kann es immer für ein erbauliches apokryphisches Buch gelten. Nach diesem sind alle zwölf Söhne Jacobs endlich fromme Männer geworden.

Jacob liebte also den Joseph der jezt siebenzehn Jahr alt war, vorzüglich, weil er fromm war, und einen bessern Carakter als seine Brüder hatte; aber an der gehörigen Klugheit fehlte es Beyden: denn der Vater ließ seine Vorliebe zum Joseph zu sehr merken, indem er ihm ein vorzügliches Kleid gab, und Joseph brachte die bösen Streiche alle bey seinem Vater an, welche seine Brüder begiengen; dadurch wurden sie neidisch auf ihn. Hierzu kam aber nun noch ein Umstand, wodurch sie ganz wütend böse und aufgebracht gegen ihn wurden: in allen Kindern die grose Anlagen in sich haben, und die der Herr auch zu grosen Werkzeugen bestimmt hat, erzeugen diese Anlagen entfernte dunckle Ahnungen in der Seele, die sich bald auf diese, bald auf jene Art äussern, und dann wieder ein Sporn zur Entwicklung eben der Anlagen sind. Aber eben diese Anlagen und ihre Entwicklungen verleiten auch leicht und unvermerkt zum Stolz, und wenn die-

*) Esra hat nämlich die Bücher des alten Testaments nach der babylonischen Gefangenschaft gesammelt, so wie wir sie noch haben.

diesem nicht entgegen gearbeitet wird, so folgen entweder schwere Demüthigungen, und Züchtigungen darauf, wie das der Fall bey dem Joseph war, oder es entsteht ein groses Genie daraus, das auch viel würckt aber zum Fluch und nicht zum Segen. Bey dem Joseph erzeugte diese dunckle Ahnung bedeutende Träume: er träumte nämlich zuerst, er bände Garben mit seinen Brüdern auf dem Felde, da hätte sich nun seine Garbe aufgerichtet, aber die Garben seiner eilf Brüder, hätten sich für seiner Garbe geneigt. Der zweyte Traum war noch auffallender: denn er sah daß sich die Sonne, der Mond, und eilf Sterne vor ihm neigten.

Hätte nun der gute Joseph diese Träume ganz allein für sich behalten, oder sie nur seinem Vater im Vertrauen erzählt; und hätte er überhaupt die Fehler seiner Brüder mit dem Mantel der Liebe bedeckt, so hätte er sich viele Leiden erspart, und der Herr hätte seinen erhabenen Zweck mit ihm auf eine andere Art erreicht. Da er aber mit seinen Träumen seine Brüder reizte, und gleichsam über sie triumphiren wollte, so muste ihn sein himmlischer Führer schwere Wege führen, um ihn erst zu demüthigen, und dann gros zu machen. Sein Vater Jocob war selbst unzufrieden mit seinen Träumen, denn er merkte wohl, daß er und seine

Lea,

Lea, die Sonne und der Mond seyen, die sich vor ihm bücken sollten. Seine Brüder aber verbargen ihre Wuth in ihrem Busen, bis zu einer bequemen Gelegenheit, die sich auch bald fand. Einsmals waren die zehn Söhne Israels mit ihren Heerden weit von Hebron entfernt; sie weydeten das Vieh in der Gegend von Sichem, das sie ehmals so tyrannisch behandelt hatten; ihr Vater hatte lange nichts von ihnen gehört, und vielleicht besorgte er daß die Leute in dortiger Gegend, wegen Simeons und Levi's Mord in Sichem, sich an ihnen rächen würden; um sich dieser Sorgen zu entledigen schickte er seinen lieben Joseph fort um sich nach ihnen, und ihrem Befinden zu erkundigen. Joseph gieng; als er aber in die Gegend von Sichem kam, so gerieth er in die Irre; er fand aber einen Mann, der ihm sagte, daß seine Brüder mit dem Vieh in die Gegend von Dothan gezogen wären, er folgte ihnen also nach. Als sie ihn von weiten kommen sahen, so sagten sie zu einander: da kommt der Träumer; jezt haben wir ihn in unsrer Macht, laßt uns ihn umbringen, und in eine Grube werfen; wir können ja dem Vater sagen, daß ihn ein wildes Thier zerrissen habe; wir wollen dann sehen was aus seinen Träumen wird. Ruben der älteste Bruder war gutherziger als die Andern, er wollte ihn erretten, doch durfte er sich nichts merken lassen,

sen,

sen, um die Wuth seiner Brüder nicht noch mehr zu reitzen, oder die Ausführung zu beschleunigen. Er sagte also: Laßt uns ihn nicht töden, vergießt kein Blut, sondern werft ihn da in die Grube die im Wald ist. Vermuthlich hatte man da einen Brunnen graben wollen, und kein Wasser gefunden. Dies war ihnen allen recht. Als Joseph nun zu ihnen kam, so bestunde ihr Willkomm darinnen, daß sie ihm seinen bunten Rock und seine Kleider auszogen, und ihn dann in die tiefe Grube hinab liesen, aus der er nicht entlaufen konnte; zum Glück war aber kein Wasser darinnen, sie war leer und trocken. Ruben hatte vielleicht ein Geschäfte bey den Heerden, denn er gieng weg, die andern neun Brüder aber sezten sich nun nieder, um zu essen. Während der Mahlzeit kamen Ißmaeliter und Midianiter, beyde Abrahams Nachkommen, daher gezogen. Diese Leute wohnten in der Nähe, in Arabien, und nährten sich von der Handlung: denn sie hatten Gold, und allerhand Gewürze, welches ihr Land hervorbrachte, dieses führten sie nach Egypten, und tauschten Getraide dafür ein, welches in Egypten überflüßig war. Jezt fiel dem Juda ein Gedanke ein, er sagte: was hilfts daß wir unsern Bruder erwürgen, und seinen Tod vor dem Vater verbergen? laßt uns ihn da den Kaufleuten zum Sclaven verkaufen, damit sich unsre Hände nicht

an

an ihm vergreifen, denn er ist doch unser Bruder, unser Fleisch und Blut; hiemit waren die andern zufrieden. Sie hohlten also den Joseph aus der Gruben, und verkauften ihn den Ißmaeliten für 20 Silberlinge, für ungefähr zehn Thaler. Man kann sich vorstellen mit welchem Kummer, und mit wie vielen Thränen der empfindsame fromme Jüngling von seinen harten und grausamen Brüdern weggegangen ist, und wenn er nun vollends an seinen lieben Vater, und den kleinen Bruder Benjamin dachte, so muste Ihm das Herz zerschmelzen; doch er muste seinem harten Schicksal folgen und gieng mit den Kaufleuten nach Egypten.

Ruben kam nun wieder zurück, und zuerst zu der Gruben, um seinen Bruder Joseph zu retten, da er ihn aber nicht fand, so versank er in tiefe Traurigkeit, gieng zu seinen Brüdern, und klagte: was soll ich anfangen, der Knabe ist nicht mehr in der Grube? vermuthlich sagten sie ihm nun, daß sie ihn verkauft hätten. Jezt muste nun auch ihr alter Vater so getäuscht werden, daß er nicht ihr gottloses Bubenstück erfuhr. Aber wie grausam! — sie schlachteten einen Ziegenbock, und tunckten eben den bunten Rock, den ihr Vater dem Joseph aus vorzüglicher Liebe geschenckt hatte, in das Blut, und schickten dann dies blutige Gewandt ihrem Vater mit der Frage: Untersuche

suche doch, ob dies nicht der bunte Rock sey, den du deinem Sohn Joseph gegeben hast. Schrecklich! sie wollten sich auch an dem Vater für diese vorzügliche Liebe rächen. Sie hätten ja sagen können, sie hätten ihren Bruder Joseph nicht gesehen; diese Lüge wäre doch weniger grausam gewesen, indem denn doch dem armen Vater die Möglichkeit übrig geblieben wäre, seinen lieben Joseph noch wieder zu bekommen.

Jocob erkannte alsbald den Rock, und war nun untröstlich, denn er war überzeugt, daß ihn ein grimmiges Thier zerrissen, und vielleicht gefressen habe; er verfiel darüber in tiefe Trauer, und konnte sich lange nicht trösten, und das alles konnten die hartherzigen Söhne dreyßig Jahre lang ansehen, ohne daß sie ihren Vater beruhigten, denn so lange währte es, ehe Jocob erfuhr, daß sein Joseph noch lebte.

Indessen brachten die Kaufleute den Joseph in Egypten, und verkauften ihn da an einen vornehmen Herrn Namens Potiphar, welcher Obristkammerherr, und Hofmarschall des Königes von Egypten war. Hier zeigte nun Joseph seinen frommen vortreflichen Caracter; er diente seinem Herrn mit aller Treue, und sein edler Lebenswandel machte ihn bey jedermann beliebt; hiezu kam noch daß Gott alles seegnete, und alles gelingen

 ließ,

ließ, was er anfieng. Dies bemerkte sein Herr, er gewann ihn lieb, machte ihn zu seinem Kammerdiener, und hernach auch zu seinem Haus-Hofmeister, so daß nun Potiphars ganze Haushaltung von ihm abhieng. Da ihn nun auch hier der Segen des Herrn allenthalben begleitete, so gewann ihn sein Herr noch lieber, und er nahm sich weiter nichts an, als daß er aß und trank, und seines Berufs am Hof wartete. Aber nun blühte dem guten Joseph eine neue und sehr schwere Prüfung: denn da er ein schöner junger Mann war, so verliebte sich die Gemalin seines Herrn in ihn: sie suchte ihn lange und heftig zu verführen, aber er wegerte sich immer standhaft, und sagte: mein Herr hat mir sein ganzes Hauswesen, das große wie das kleine anvertraut, wie könnte ich dies Zutrauen so schändlich misbrauchen, und wider Gott sündigen! — Das Alles aber half nicht, sie wurde je länger je zudringlicher, so daß sich Joseph hütete nahe um sie zu seyn, oder in ihrer Nähe zu schlafen. Endlich aber traf es sich, daß sie dem Joseph an einem einsamen Ort begegnete, jezt wurde ihre Leidenschaft dergestalt Meister über sie, daß sie ihn bey seinem Oberkleid ergrif, und ihn mit Gewalt zu sich reisen wollte; allein, er ließ das Oberkleid fahren, und lief fort. Diese Verschmähung der Liebe machte das Weib rasend, und ihre Leidenschaft wurde nun

töd-

tödlicher Haß; sie kochte Rache in ihrem Herzen, und schrie laut um Hülfe; das Hausgesinde lief zu ihr, und nun erzählte sie daß ihr Joseph hätte Gewalt anthun wollen, da sie sich aber gewehrt und um Hülfe gerufen hätte, so wäre er fortgelaufen. Eben das sagte sie auch ihrem Manne, als er nach Haus kam. In wie fern er ihr glaubte, oder nicht glaubte, das weiß man nicht. Er wurde zwar sehr zornig, aber er ließ ihn nicht hinrichten, welches gewiß geschehen wäre, wenn er von der schändlichen That überzeugt gewesen wäre, sondern er begnügte sich damit, daß er ihn ins Staatsgefängnis schickte, wo die Gefangenen nicht hart gehalten wurden, und so entfernte er ihn aus seinem Hause.

In diesem Gefängnis betrug sich Joseph eben so fromm und so treu, wie in Potiphars Haus, und Gott lenckte es so, daß er das Zutrauen und die Liebe aller derer gewann die ihn sahen, und mit ihm umgiengen. Der Commendant, oder Befehlshaber des Gefängnisses übertrug ihm sogar die unmittelbare Aufsicht über die Gefangenen.

Daß Joseph in diesem, doch immer traurigen Zustand, sich ganz an seinen Gott übergeben, und mit innerem unabläßigen Gebet vor Ihm gewandelt habe, daran ist kein Zweifel; aber wie groß muste auch sein innerer Friede seyn? — denn er hatte bey dem verführerischen Weib, als ein blühender Mann, gewiß einen schweren Kampf gekämpft, und herrlich gesiegt. Er wuchs also in

diesem abgeschiedenen Zustand an innerer Heiligkeit, Licht und Gnade, bis auf einen hohen Grad.

Einige Zeit hernach wurden der Mundschenck des Königs und der Hofbecker auch in dies Gefängnis gebracht; beyde hatten ein Verbrechen begangen, von dem aber die Geschichte nichts meldet; diese beyden Männer wurden auch der Aufsicht Josephs anvertraut. Nach einigen Tagen träumten die beyden Gefangenen in einer Nacht; jeder hatte einen besondern, aber merkwürdigen Traum; als sie nun des Morgens erwachten, und sich ihrer Träume erinnerten, so merkten sie wohl, daß sie ahnend wären, und etwas bedeuteten; da sie aber diese Bedeutung nicht wusten, so wurden sie traurig; in diesem Zustand fande sie Joseph als er des Morgens zu ihnen kam um nach ihnen zu sehen. Er fragte sie also, warum seyd ihr heute so traurig? sie antworteten: es hat uns geträumt, wir haben aber niemand der uns unsre Träume auslegt. Joseph erwiederte: Träume kann nur Gott auslegen, doch erzählt sie mir. Vermuthlich spürte er in diesem Augenblick eine ahnende Empfindung, daß er die Träume würde auslegen können. Jezt erzählte der Mundschenck seinen Traum zuerst: mir träumte, sprach er, ich hätte einen Weinstock vor mir an welchem drey Reben wären. Dieser Weinstock grünete, wuchs, und blühte, und seine Trauben wurden reif. Und ich hatte den Becher des Königs in meiner

Hand,

Hand, da nahm ich Trauben, drückte den Saft in den Becher, und gab ihn dem König in seine Hand.

Hierauf sprach Joseph zu ihm: die drey Reben bedeuten drey Tage. Ueber drey Tage wird dich der König aus dem Gefängnis befreyen, und dich wieder in dein Amt einsetzen. Aber dann denke auch an mich, wenn dirs wohl geht, sey so barmherzig, und bitte den König, daß Er mich aus diesem Gefängnis entlassen wolle; ich bin aus der Hebräer Land heimlich weggestohlen worden, und hier hab' ich nichts strafbares begangen. Man bemerke hier, wie schonend Joseph gegen seine Brüder ist: er sagt, er sey heimlich weggestohlen worden, seiner neidischen rachsüchtigen Brüder gedenkt er mit keinem Wort — welch' ein edler Mensch war dieser junge Mann!

Dem gefangenen Hofbecker gefiel Josephs Traum-Erklärung so gut, daß er nun auch den seinigen erzählte; er sagte: mir hat geträumt, ich trug drey weiße Körbe auf meinem Kopf, und im obersten allerhand Backwerk für den König; aber die Vögel kamen und verzehrten es auf meinem Kopf. Joseph erklärte auch diesen Traum; er sagte: die drey Körbe bedeuten auch drey Tage; über drey Tage wird dich der König aus dem Gefängnis nehmen, und dich an den Galgen hängen laßen, wo die Vögel dein Fleisch fressen werden.

den. Beyde Erklärungen wurden erfüllt, denn nach dreyen Tag feyerte der König ein Fest, welches er jährlich begieng, ob es sein Geburtstag, oder der Tag zur Gelangung zum Thron war, das weiß man nicht, gnug er gab seinem ganzen Hof ein Tractament, und bey dieser Gelegenheit sezte er den Mundschenck wieder in sein Amt ein, den Hofbecker aber lies er aufhängen. Aber der Mundschenck vergaß des armen Josephs, er muste noch zwey Jahre in seiner harten Prüfung im Gefängnis aushalten. Es gieng also damals schon an den Höfen, wie es noch jezt geht.

Zwey Jahre nach dieser Geschichte hatte Pharao der König von Egypten selbst einen merkwürdigen Traum. Ich muß hier noch bemerken, daß alle Könige von Egypten den Titul Pharao führten, eben so wie die türkischen Kaiser alle Sultan genannt werden. Er träumte, als stünde er am Nilstrom, der bey Memphis der Residenzstadt Egyptens, vorbeyfloß, hier sahe er sieben fette Kühe aus dem Fluß heraussteigen, welche schön und stark wären, diese giengen nun längs den Strom und weideten. Bald darauf sahe er auch sieben sehr häßliche und ausserordentlich magere Kühe aus dem Wasser kommen, Diese machten sich an die fetten, und frasen sie auf, und man merkte nicht daß sie davon zugenommen hätten, sie blieben mager und häßlich wie vorher. Dieser Traum war so lebhaft,

daß der König darüber aufwachte. Doch schlief er wieder ein, und träumte abermals; er sahe sieben Korn- oder Waizen Aehren welche auf einem starken Halm stunden, und sehr dick und vollkörnicht waren, bald darauf entstunden auch sieben dünne magere Aehren, so als wenn sie versengt wären, welche auch jene dicke fette Aehren verschlungen. Diese Träume erzählte er seinen gelehrten und weisen Männern, aber keiner konnte ihm sagen, was sie bedeuteten; darüber wurde der König sehr bekümmert und traurig: denn er vermuthete nicht ohne Grund, daß ihm die Vorsehung etwas in diesen Träumen sagen wollte, und nun verstanden alle seine Gelehrten diese Sprache eben so wenig, als er selbst. Jezt fiel dem Mundschenck erst der Joseph ein, er gieng also zum König und sagte ihm: Ich denk jezt an mein Verbrechen: denn als ich vor zwey Jahren mit dem Hofbecker im Gefängnis war, so befand sich da ein hebräischer junger Mensch, der uns auch unsere Träume auslegte, und genau so wie er sagte, so ist es uns auch ergangen, ich wurde wieder in mein Amt eingesezt und der Becker wurde gehangen. Den Augenblick schickte Pharao hin, und ließ den Joseph rufen; dieser wurde also geschwind aus dem Loch heraus geholt; er ließ sich Haar und Bart in Ordnung bringen, man gab ihm reinliche Kleider, und so gieng er dann zum König. Dieser

er-

erzählte ihm nun seine Träume, und sagte daß sie ihm niemand deuten könne, er habe aber von ihm sagen hören, daß wenn er einen Traum erzählen höre, so wisse er auch was er bedeute. Joseph antwortete: in meiner Wissenschaft, und bey mir steht das nicht, doch hoffe ich, daß Gott dem Pharao gutes verkündigen werde.

Jezt erzählte der König seine Träume ausführlich und Joseph hörte aufmerksam zu. Als nun die Erzählung geendigt war, so sprach Joseph: Pharao! deine beyden Träume bedeuten einerley. Gott verkündet dem König die nahe Zukunft; die sieben fetten Kühe, und die sieben fetten Aehren, bedeuten sieben Jahre; und die sieben magern Kühe, und die sieben dünne versengte Aehren sind auch sieben Jahre. Siehe! es werden sieben höchst fruchtbare Jahre in ganz Egypten kommen, darauf werden dann auch sieben höchst unfruchtbare Jahre folgen, so daß man den Reichthum der ersten sieben Jahre vergessen wird; diese Theurung wird schwer seyn. Daß aber dem Pharao zweymal nach einander geträumt hat, bedeutet daß die Sache gewiß ist, und schnell in Erfüllung gehen wird. Es kommt also nun darauf an, fuhr Joseph fort, daß sich der König nach einem weisen und verständigen Mann umsehe, dem er die Besorgung der ganzen Sache anvertraut; dieser muß dann Verwalter in ganz Egyptenland anstellen,

wel-

welche in den sieben fruchtbaren Jahren von allen Gutsbesitzern den Fünften einnehmen, und überhaupt alles überflüßige Getraide, und Früchte die sich aufbewahren laßen, aufbewahren und alles in den Städten in Magazinen sammeln, damit die Einwohner Egyptens in den folgenden sieben theuern Jahren etwas zu leben haben, und nicht für Hunger verderben. Ehe ich weiter gehe, muß ich hier eine Bemerkung machen: Der Nilstrom fleußt von Mittag gegen Mitternacht durch ganz Egypten; alle Jahr von der Mitte des Sommers an bis in den Herbst, wird dieser Strom so gros, daß er das ganze ebene Land überschwemmt und vortrefiich düngt, so daß man nur nach Ablauf des Wassers in den Schlamm zu säen braucht, und davon dann das herrlichste Getraide in groser Menge erzielt. Vor Alters hatte man deswegen viele Canäle gegraben, um das Nilwasser auch dahin zu leiten, wohin es von selbsten nicht kommen konnte. Wenn also die Ueberschwemmung des Nils aussen bleibt, so entsteht die härteste Theurung und Hungersnoth in Egypten, und dies war auch wohl der Fall in den sieben theuern Jahren wovon hier die Rede ist.

Pharao und alle seine Minister und Räthe fanden Wohlgefallen an Josephs Traum-Auslegung, und an dem weisen Rath den er dem König gab. Es war also nun darum zu thun um einen Mann

zu finden, der durch ganz Egypten die gehörigen Veranstaltungen träfe, und hier entschied Pharao sehr vernünftig, denn er sagte: Wo können wir einen Mann finden, dem Gott mehr Weisheit zu diesem Geschäfte gegeben hat als eben dir, da Er dir die Zukunft geoffenbart hat? niemand ist so geschickt dazu, als du. Darum befehle ich daß du der erste Minister meines Königreichs, und meines Hofs seyn sollst. Deinem Befehl soll jederman gehorchen, nur in Ansehung des Throns bin ich mehr als du. — Ich setze dich also hiemit zum Fürsten über ganz Egyptenland. Bey diesen Worten zog der König seinen Pitschier-Ring von der Hand, womit er seine Schriften und Befehle besiegelte, und steckte ihn an Josephs Finger. Dann kleidete er ihn in weise Baumwolle, nicht in Seide, wie es Luther in unserer teutschen Bibel übersezt hat, denn damals kannte man dies Wurmgespinnst noch nicht; die Baumwolle wächst aber in dortigen Gegenden häufig. Auch hieng ihm der König eine güldene Kette als ein Ehren-Zeichen um seinen Hals, und lies ihn auf seinem zweyten Staatswagen in Memphis umher fahren, wo dann ein Herold vor ihm hergehen und ausrufen muste: Dieser ist der Vater des Vaterlandes! dann sprach Pharao ferner zu Joseph: Ich bin Pharao, König in Egypten, aber doch soll ohne deinen Willen in Egypten niemand weder Hand noch Fuß regen dürfen.

Es

Es ist erstaunlich wie dieser König für den Joseph eingenommen wurde. Er scheint mir in seinen Leidenschaften heftig, im Grunde aber ein rechtschaffener, und edeldenkender Herr gewesen zu seyn, der für das Wohl seiner Unterthanen sorgte. Aber wie muste dem Joseph zu Muth seyn, daß er aus einem armen Sclaven auf einmal in einer Stunde der höchste Fürst nächst dem König in ganz Egyptenland war. Um ihn aber recht zu fesseln, und an das Land anzuknüpfen, so muste er die Tochter des Hohenpriesters zu Sais oder On, wo die Göttin Neitha nämlich die Minerva oder Pallas der Griechen, angebetet wurde, heyrathen; diese Jungfrau hieß Aßnath, oder Ase-Neitha, ihr Vater aber hieß Potiphera. Der Titul den der König dem Joseph gab, hieß Zophnat-Paneach, das heist: Offenbahrer verborgener Dinge.

Joseph war dreyßig Jahr alt, als diese grose Veränderung mit ihm vorgieng; als er siebenzehn Jahr alt war, so wurde er von seinen Brüdern verkauft, folglich hatte er 13 Jahr als Sclave und Gefangener in Egypten zugebracht. Das Erste was nun Joseph vornahm, war daß er das Land, dessen ganzes Glück ihm nun anvertraut war, durchreiste, um allenthalben die nöthige Anstalten zu treffen, und Männer anzuordnen, die während den fruchtbaren Jahren die Früchte in Magazinen sammelten, und dann in den theuern Jahren den Unter-

terthanen wieder verkauften. So wie Joseph gesagt hatte, so gieng es, die sieben reiche höchst fruchtbare Jahre erfolgten nach einander, es wurden grose Kornhäuser gebaut, und darinnen aller Ueberfluß des Getraides aufbewahrt, und dann kamen auch die sieben theuere Jahre, welche nicht allein Egypten sondern alle benachbarten Länder sehr drückten, es scheint, daß es in diesen Jahren überhaupt so wenig geregnet habe, daß nichts wachsen, und auch der Nilfluß nicht so stark werden konnte, um das Land zu düngen. Da nun Mangel und Hungersnoth drohte, und die Egyptier bey dem König um Brod anhielten, so wies er sie nur an den Joseph, der dann die Magazine aufthät, und alles mit Brod versorgte. Auch die benachbarten Länder kamen nach Egypten um Getraide zu kaufen. Man kann denken, wie sehr jezt Joseph geschäzt und geliebt werden muste; denn er war ja das Werkzeug Gottes, wodurch Land und Leute gegen den Hungertod geschüzt wurden.

Im Lande Canaan gieng es nicht besser, Theurung und Hungersnoth drückte auch hier jedermann, den Erz-Vater Jakob mit seinen Söhnen und seiner Familie nicht ausgenommen. Endlich erfuhr er, daß in Egyptenland Ueberfluß an Getraide zu verkaufen sey; daher sagte er zu seinen Söhnen: was seht ihr Euch hier lange nach Brod um? Ich höre daß in Egypten Getraide feil ist,

ziehet

zieht hinab (Egypten liegt viel niedriger als das gebirgichte Land Canaan) und kauft uns Getraide, damit wir nicht Hungers sterben. Die zehn Brüder, Jacobs Söhne, machten sich also mit der gehörigen Menge Eseln zum Tragen des Getraides, und mit hinlänglichem Geld auf den Weg nach Memphis, wo sie nach wenigen, etwa acht Tagen ankamen. Benjamin war noch ein zarter Jüngling, der blieb bey seinem alten Vater zu Hebron. Es zogen aber noch andere Leute mit Jacobs Söhnen, die auch Mangel an Getraide hatten.

So wie sie zu Memphis ankamen, meldeten sie sich bey dem ersten Minister dem Zophnath Paneach, und so wie sie vor ihm erschienen, so machten sie nach morgenländischer Art ihr Compliment, so wie es vor einem grosen Herrn gemacht wurde, nämlich sie fielen auf die Knie, und legten dann die Stirne auf die Erde. Joseph erkannte sie alsofort. Gott! was muste sein Herz in dem Augenblick empfinden! — jezt sind ihm gewiß seine ehmaligen Träume von den Garben die sich vor seiner Garbe neigten, und auch die Sterne eingefallen. Denn er wollte jezt seine Brüder auf die Probe setzen, wie sie gesinnt wären, und dann wollte er sie auch ein wenig ängstigen für die Trübsal und Angst, die sie ihm verursacht hatten. Er nahm also eine ernste Mine an, und redete in Egyptischer Sprache durch einen Dollmetscher mit ihnen

(daß

(daß ihn seine Brüder nicht kannten, ist natürlich, denn sie hatten ihn nun in mehr als zwanzig Jahren nicht gesehen; er hatte sich verändert, und wenn sie auch Aehnlichkeit bemerkt hätten, so wär ihnen doch nie in den Sinn gekommen, daß ihr Bruder Joseph ein so groser Herr geworden sey) Joseph redete sie also streng an: wo kommt Ihr her?

Sie: aus dem Lande Canaan um Getraide zu kaufen.

Er: ihr seyd Spione, ihr wollt sehen, wo man am leichtesten das Land überfallen kann.

Sie: nein! gebietender Herr! deine Diener sind gekommen, Getraide zu kaufen. Wir sind alle eines Mannes Söhne, redliche Leute, und nie Spione gewesen.

Er: das weiß ich besser, ihr seyd nur gekommen um das Land auszukundschaften.

Sie: wir deine Diener sind zwölf Brüder, eines einzigen Mannes Söhne im Land Canaan, der jüngste ist noch bey unserm Vater, der Eine ist aber nicht mehr vorhanden.

Er: wie ich euch gesagt habe, ihr seyd Spione; aber bey dem Leben Pharaons, ich wills erfahren, ihr kommt mir nicht von der Stelle, bis auch euer jüngster Bruder hier ist. Sendet einen unter euch hin, der euern Bruder holt, ihr aber bleibt so lang gefangen hier. Daran will

ich prüfen ob ihr mit der Wahrheit umgeht. Finde ich es aber anders, so seyd ihr bey dem Leben Pharaons Spione. Jezt schickte er sie alle hin, und gab ihnen eine Wache. Nach dreyen Tagen aber ließ er sie zu sich kommen, und sprach zu ihnen: wenn ihr das Leben behalten wollt, so thut wie ich euch sage; seyd ihr ehrliche Leute so laßt einen von euch hier, in Ketten und Banden, im Gefängnis, ihr Andern zieht dann hin, und bringt das, was ihr für den Hunger gekauft habt nach Haus, wenn ihr dann wieder kommt, so bringt euern jüngsten Bruder mit; so werdet ihr euch vom Tode retten.

Dieser Befehl sezte die zehn Männer in tiefe Betrübniß, und da es ihnen nicht einfiel, daß Joseph ihre Sprache verstünde, weil er egyptisch, und durch einen Dollmetscher mit ihnen sprach, so redeten sie hebräisch mit einander, und sagten: das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet; wir sahen die Angst seiner Seelen, wir hörten sein erbärmliches Flehen, und wurden nicht dadurch gerührt, darum kommt nun diese Trübsal über uns. Ich habs euch wohl gesagt, sezte Ruben hinzu; ihr soltet euch nicht an dem Knaben versündigen, jezt kommt die göttliche Rache über uns. Joseph konnte das ohne Thränen nicht anhören, er wendete sich weg und weinte, dann troknete er seine Thränen ab, nahm wieder eine ernste Mine an,

und

und trat wieder zu ihnen; jezt befahl er nun den Simeon zu binden, und ins Gefängnis zu legen; hierauf ließ er sie gehen. Insgeheim aber befahl er man sollte das Geld das sie gebracht hatten, in die zehn Getraide-Säcke vertheilen, und ihnen auch Zehrung mit auf den Weg geben; beydes geschahe, und die Söhne Israels zogen nun ab. Unterwegens machte aber einer seinen Sack auf, und da er das Geld fand erschracken sie alle, und sagten: was hat doch Gott mit uns vor? Als sie aber nach Haus kamen, so fand jeder sein Geld in seinem Sack, wodurch sie und ihr Vater noch mehr erschracken, und sie konnten nicht begreifen wie das zugegangen wäre. Wahrscheinlich vermutheten sie, der strenge Herr in Egypten suchte dadurch Ursache an sie zu kommen, und sie eines Betrugs zu beschuldigen, dies machte ihnen nun noch bänger.

Jezt erzählten sie ihrem Vater Jakob die ganze Geschichte, ihre Angst, die sie ausgestanden hatten, und daß sie den Simeon als Geisel gefangen und gebunden da hätten lassen müßen, zur Sicherheit daß sie ihren Bruder Benjamin mitbrächten, wenn sie wieder kämen. Dies beugte den alten Erz-Vater gar sehr, er sagte: Ihr bringt mich um meine Kinder, Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr auch mitnehmen, es geht alles über mich aus. Ruben antwortete seinem Vater: Wenn ich dir den

Ben-

Benjamin nicht wieder bringe, so kannst du meine zween Söhne ums Leben bringen, vertraue mir ihn nur an, ich bringe ihn gewiß wieder. Nein! versezte der Vater, er geht nicht mit euch, sein Bruder Joseph ist tod, und Benjamin nur noch der einzige Sohn von meiner geliebten Rahel, wenn ihm nun auf der Reise ein Unglück begegnete, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid zu Grabe bringen. Dabey bliebs nun für diesmal.

Wenn wir so recht darüber nachdenken wie Joseph seine Brüder behandelte, so finden wir nicht nur, daß er sie für ihre an ihm begangene Gottlosigkeit ängstigen, und zur Erkenntnis bringen wollte, sondern er wollte auch gern heraus bringen, wie sie gegen ihren Vater, und besonders gegen seinen lieben Bruder Benjamin gesinnt wären. Daß er gerade den Simeon binden und gefangen zurückbehalten ließ, läßt uns vermuthen, daß er ehmals am mehresten gegen ihn aufgebracht gewesen seyn mag. Aus der Geschichte seiner Schwester Dina mit Sichem kennen wir ihn schon als einen hizigen rachsüchtigen Mann.

Das Getraide welches Jacobs Söhne aus Egypten mitgebracht hatten, war bald verzehrt, und die Theurung währete ununterbrochen fort. Endlich fieng der alte Hausvater Israel wieder an von einer Reise nach Egypten zu sprechen. Sein Sohn Juda antwortete ihm: wir dürfen ohne

den Benjamin nicht kommen, giebst du uns den mit, so wollen wir dahin reisen, und dir Getraide kaufen, aber ohne ihn gehen wir nicht. Jacob erwiederte: warum habt ihr mir den Jammer gemacht und dem Herrn gesagt, daß ihr noch einen Bruder hättet? Juda versezte: der Mann erkundigte sich so genau nach allen unsern Umständen und Verwandten, so daß wir ihm die Wahrheit sagen musten, wie konnten wir eben wissen, daß er unsern Bruder fordern würde? Lieber Vater! laß den Jüngling mit uns ziehen, damit wir fortkommen, und uns für den Hungertod schützen, der dich, uns, und unsere Kinder trift, wenn wir nicht gehen. Ich bin Bürge für Benjamin, von meinen Händen sollst du ihn fordern. Wenn ich dir ihn nicht wieder bringe, und vor deine Augen stelle, so will ich mein Lebenlang die Schuld tragen. Wir hätten schon zweymahl die Reise machen können, wenn uns dieser Umstand nicht aufgehalten hätte.

Jacob sahe wohl ein, daß es nicht anders seyn konnte, daher sagte er: nun so nehmt dann von den Kostbarkeiten unsers Landes, von den besten Früchten, ein Geschenke mit in euren Säcken, nämlich Balsam, Honig, Gewürze, Myrrhen, Datteln, und Mandeln; dann Geld und auch das erste Geld, das ihr in euern Säcken wieder mit gebracht habt. Dazu dann auch euern Bruder Ben-

jamin, und reist wieder hin zu dem strengen Mann, der allmächtige Gott laße euch Barmherzigkeit vor dem Herrn finden, so daß er Simeon und Benjamin wieder mit euch zurück kommen läst. Mir ists aber zu Muth als einem der gar keine Kinder mehr hat.

Die Söhne Israels machten es so wie ihnen ihr Vater befohlen hatte, sie nahmen die Geschenke, das doppelte Geld, und ihren Bruder Benjamin, und reisten wieder nach Egypten. Als sie nun Joseph nebst seinem Bruder Benjamin sahe, so gab er seinem Haus-Hofmeister Befehl, er solle eine gute Mahlzeit zurichten, denn die fremden Männer sollten mit ihm essen. Als aber die zehn Brüder in Josephs Haus eingeladen wurden, so geriethen sie in Angst, denn sie fürchteten, man möchte sie zu Sclaven machen, weil sie das vorige mahl das Geld in ihren Säcken gefunden, und wieder mitgenommen hätten. Sie wendeten sich also an den Haus-Hofmeister und erzählten ihm umständlich wie es ihnen das vorigemal mit dem Geld ergangen sey; der Hofmeister antwortete: seyd zufrieden, und fürchtet euch nicht, euer und euers Vaters Gott hat euch einen Schatz in euere Säcke bescheret, ich habe damals das Geld erhalten, damit gieng er, und schickte auch den Simeon wieder zu ihnen. Als es nun Essenszeit war, so führte man die Männer mit einander in Josephs Haus zur Tafel, man

 wusch

wusch ihnen nach damaliger Sitte die Füße, und fütterte auch ihre Esel die sie mitgebracht hatten. Jezt machten sie auch ihre Geschenke zurecht, damit sie sie dem Zophnath Paneach überreichen könnten, wenn er käme.

So wie Joseph zur Thür herein trat brachten sie ihm das Geschenk in ihren Händen, und fielen dann wieder nieder um ihr Compliment zu machen. Jezt grüßte sie Joseph freundlich, und sagte: geht es euerm alten Vater noch wohl von dem ihr mir erzählt habt? lebt er noch? sie antworteten: es geht deinem Knecht, unserm Vater, wohl, und er lebt noch, jezt bückten sie sich nieder und fielen auf die Erde. Jezt richtete Joseph seinen Blick auf seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter jüngsten Sohn, in dessen Geburt sie starb, darüber wurde er so gerührt, und sein Herz entbrannte so in Liebe gegen seinen Bruder, daß er sich nicht mehr halten konnte, er ging weg, weinte sich recht aus, wusch sich, kam dann wieder, und befahl nun das Essen anzurichten. Da nun die Egypter nicht mit den Hebräern essen dürfen, so ließ Joseph drey Tische anrichten, einen für sich allein, einen für die Egypter, deren er auch eine Gesellschaft geladen hatte, und dann auch einen für seine Brüder. Mit den Egyptern durfte er nicht essen, und mit seinen Brüdern auch nicht, weil sie ihn für einen Egypter hielten, folglich muste er allein essen. Was aber

den

den eilf Brüdern ausserordentlich merkwürdig und auffallend war, das war, daß er sie alle so nacheinander sitzen ließ, wie sie nach einander gebohren waren, den Ruben zu oberst und den Benjamin zu unterst — das war ihnen unerklärbar, daß Benjamin der jüngste war, das konnte man wohl sehen, aber die andern alle waren schon bejahrte bärtige Männer. Nun ließ ihnen Joseph die Speisen vorlegen, aber dem Benjamin fünfmal mehr als den Andern.

Man muß hier wohl bemerken, was Joseph bey dem Allem für Zwecke hatte. Bey der ersten Reise suchte er zu erfahren, ob sein Bruder Benjamin noch lebte, oder ob sie ihn auch ihrem Neid aufgeopfert hätten, darum musten sie ihn mitbringen, damit er ihn sähe, denn ihren blosen Worten traute er nicht. Jezt aber wollte er dadurch, daß er den Benjamin seinen Brüdern so sehr vorzog, erfahren, ob sie auch noch so neidisch wären wie ehmals. Sie assen und trunken nun miteinander, und dann rüsteten sich die Brüder wieder zu ihrer Rückreise. Joseph aber befahl seinem Haus-Hofmeister er solle nun den Männern wieder ihre Säcke mit Getraide füllen, so viel als nur die Thiere tragen können, und dann auch wieder jeglichem das Geld dazulegen; dem jüngsten aber dem Benjamin sollte er nebst dem Geld auch Josephs silbernen Trinkbecher noch dazu in den Sack stecken; das al-

les geschahe und des Morgens frühe machten sie sich auf den Weg.

Mit dem Becher hatte Joseph den Zweck: er wollte dadurch erfahren, ob die Brüder den Benjamin würden im Stich lassen, wenn er ihn wegen dem Becher zurückbehalten wollte. Er befahl also dem Hofmeister, er solle nun den Männern nacheilen, und wenn er zu ihnen käme, sollte er sie anhalten und zu ihnen sagen: warum vergeltet ihr Gutes mit Bösem? Warum nehmt ihr meinem Herrn den Trinkbecher mit, womit er weissagt? — diese Worte, daß Joseph mit dem Trinkbecher weissage hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht, weil man nicht glauben kann, daß sich der fromme Joseph solcher abergläubischen Mittel bedient habe. Diese Worte sind so zu verstehen, er weissage jezt mit dem Becher, wie sie gegen den Bruder Benjamin gesinnt seyen — dies könnte er durch den Becher erfahren. Die Söhne Israels aber nahmen es so als ob dieser Egyptische Herr auf heidnische Weise den Becher wie die Teraphim gebrauchte. Vielleicht werden sie gedacht haben: dadurch hat er auch wohl erfahren, wie wir dem Alter nach aufeinander folgen.

Der Haus-Hofmeister kam dem Befehl genau nach, er holte die Hebräer bald ein, und stellte sie nun so zur Rede wie ihm war befohlen worden. Die Männer die sich ihrer Unschuld bewust

waren, sagten freymüthig: Warum beschuldigt uns der Herr solcher Dinge? wir haben das Geld das wir auf der vorigen Reise in unsern Säcken fanden, aus dem Land Canaan wieder mitgebracht, wie sollten wir nun so gar Silber oder Gold in deines Herrn Hauße stehlen! — der sey des Todes, bey dem der Becher gefunden wird, und wir wollen meines Herrn Knechte seyn. Gut! antwortete der Haus-Hofmeister, der, bey dem der Becher gefunden wird, soll nicht sterben, sondern mein Knecht seyn, die Andern können dann nach Haus reisen. Nun wurde geschwind die Visitation vorgenommen; alle Säcke wurden der Reihe nach geöfnet und untersucht, endlich fand man den Becher in Benjamins Sack. Jezt erstarb ihnen allen das Herz, und zum Beweiß der grösten Trauer zerrissen sie, nach damaliger Sitte ihre Kleider, luden dann alles auf, und kehrten mit dem Hofmeister wieder zurück nach Memphis.

Jezt kam es nun hauptsächlich auf Juda an, denn der war bey seinem Vater für den Benjamin Bürge geworden, daher nahm er sich auch vorzüglich seines jüngsten Bruders an: denn als sie wieder vor den Joseph kamen, vor ihm niedergefallen waren und ihm ihr Compliment gemacht hatten, so sagte Joseph: Wie habt ihr das wagen dürfen? glaubt ihr denn nicht, daß ein solcher Mann wie ich Geheimnisse errathen könne? — dies bezog sich

auf

auf das Weissagen mit dem Becher. Juda antwortete: Was sollen wir sagen, und wie können wir uns entschuldigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte funden — (hier gedachte Juda wieder an die grose Sünde die sie an Joseph begangen hatten) — Siehe da! wir, und der bey dem der Becher gefunden worden ist, wir alle sind meines Herrn Knechte.

Meisterhaft war die Methode wie Joseph seine Brüder prüfte, jezt hatte er sie zur wahren Erkentnis ihrer Sünden gebracht; aber noch immer war er wegen ihrer Gesinnung gegen den Benjamin noch nicht auf dem Reinern, deswegen antwortete er nun dem Juda: das wäre unrecht von mir, wenn ich euch alle zu Knechten machen wollte, nein! geht ihr in Gottes Namen zu euerm alten Vater, der Mann der den Becher im Sack hatte, euer jüngster Bruder soll mein Knecht seyn.

Jezt zeigte sich Juda in seiner ganzen Würde, und die Rede die er hier an den Joseph hielt, ist ein Meisterstück der erhabensten Einfalt und der rührendsten Beredsamkeit. Ich wills versuchen, ob ich der Hoheit des hebräischen Styls nahe kommen kann. So sprach Juda der Sohn Israels, der Stammvater unsers Erlösers, indem er nahe vor Joseph hintrat.

Ach mein Herr! laß doch deinen Knecht ein Wort sprechen vor den Ohren meines Herrn, und

laß

laß deinen Zorn gegen deinen Knecht nicht entbrennen, denn du bist dem Pharao gleich. Mein Herr fragte seine Knechte, und sagte: habt ihr einen Vater oder Bruder? wir sagten zu unserm Herrn: Wir haben einen alten Vater, und einen Jüngling des Alterthums, den kleinsten, dessen Bruder tod ist, und er ist allein von seiner Mutter übrig geblieben, und sein Vater hat ihn lieb. Da sagtest du zu deinen Knechten: bringt ihn herab zu mir, daß ich mein Auge auf ihn richte; und wir sagten zu meinem Herrn: der Jüngling kann seinen Vater nicht verlassen, denn wenn er seinen Vater verläßt, so wird er sterben. Da sagtest du zu deinen Knechten: wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch herabkommt, so sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehn. Und es geschahe, als wir zu deinem Knecht, unserm Vater hinaufgezogen waren, und wir ihm meines Herrn Worte erzählt hatten, und unser Vater nun sagte; kehrt wieder zurück, und kauft uns ein wenig Speise, so antworteten wir: wir dürfen nicht hinabziehen; wenn aber unser jüngster Bruder bey uns ist, so können wir hinabziehen: denn wir sollen des Mannes Angesicht nicht sehn, wenn unser jüngster Bruder nicht bey uns ist. Da sagte dein Knecht mein Vater zu uns: ihr wißt daß mir meine Hausfrau zween gebohren hat, und der Eine ist von mir weggegangen, und ich habe gesagt: wahrlich! er ist gewißlich zer-

rissen worden, und ich hab ihn bisher nicht mehr gesehen. Wenn ihr nun diesen auch vor meinem Angesicht wegnehmt, und ihm ein Verderben begegnete, so würdet ihr meine grauen Haare mit Jammer ins Grab niederlegen. Wenn ich nun zu deinem Knecht meinem Vater komme, und der Jüngling nicht bey uns ist, da jenes Seele an dieses Seele gebunden ist; so wirds geschehen wenn er sieht daß der Jüngling nicht da ist, daß er stirbt, und deine Knechte werden die grauen Haare deines Knechts unsers Vaters mit Betrübnis ins Grab niederlegen, dein Knecht ist Bürge für diesen Jüngling geworden bey meinem Vater; ich sagte: wenn ich ihn dir nicht wieder bringe, so will ich gegen meinen Vater für alle Tage gesündigt haben. Nun laß doch deinen Knecht für diesen Jüngling meines Herrn Sclave bleiben und laß den Jüngling mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie könnte ich hinauf ziehen zu meinem Vater, wenn der Jüngling nicht mit zieht? damit ich den Jammer nicht sehe, der meinen Vater überkommen wird. Diese Rede des Juda muste nothwendig den Joseph überzeugen, daß seine Brüder, nicht den entferntesten Haß oder Neid gegen den Benjamin hegten; er hatte also nun seinen Zweck erreicht, aber es war auch nun hohe Zeit, denn der Thränen-Damm wollte durchbrechen, er konnte sich nicht mehr halten. Er rief: laßt jedermann hinaus gehen!

hen! (denn es waren mehrere Egypter zugegen) jezt war er nun mit seinen Brüdern allein. Das lang zurückgehaltene Gefühl der Bruderliebe entwickelte sich plözlich wie ein Strom der den Damm durchbricht, er weinte so laut daß es die Leute draußen hörten, und sprach: Ich bin Joseph — lebt mein Vater noch? starr und staunend standen die Männer da, sie erschraken vor seinem Anblick und rührten sich nicht.

Kommt doch her! fuhr Joseph fort: nun kamen sie näher, und er sprach: ich bin Joseph euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt; nun bekümmert euch nicht, und denkt ja nicht, daß ich deswegen über euch zornig bin, denn um euerer Erhaltung willen hat mich Gott vor Euch her gesandt. Denn es sind nun zwey Jahr, daß die Theurung anfieng, und sie wird noch fünf Jahre währen. Aber Gott hat mich hieher geschickt, nicht Ihr — damit ihr erhalten werdet, durch eine grosse Errettung. Ihr habt mich nicht hieher geschickt, sondern Gott, der hat mich zu Pharaons Vater gemacht, zum Herrn über seinen Hof, und zum Fürsten über ganz Egyptenland. Jezt eilt und zieht hinauf zu meinem Vater, und sagt ihm: dein Sohn Joseph läßt dir sagen, daß ihn Gott zum Herrn über ganz Egypten gemacht habe und daß er herab kommen, und sich nicht säumen solle; er solle im Lande Gosen wohnen, und nahe bey ihm seyn, und

alle

alle seine Kinder, Haabe und Güter mitbringen, denn er wolle sie Alle, während der noch übrigen fünf theueren Jahren versorgen. Sagt meinem Vater meine Herrlichkeit, und Alles was ihr hier gesehen habt, eilt nun, und kommt dann mit dem Vater wieder. Nun fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch, und dann herzte und küste er auch mit Weinen alle seine Brüder, und sie sprachen miteinander.

Der König erfuhr nun auch diese Geschichte, er nahm warmen Antheil an der Sache, und befahl man sollte den Söhnen Israels Wagen und Zehrung mitgeben, um sie und Ihren Vater mit seiner ganzen Familie, und allem was er habe, herab nach Egypten zu bringen, wo er ihnen Güter geben wolle, um Hausgeräthe sollten sie sich nicht bemühen, denn ganz Egypten stehe ihnen zu Dienste. Joseph befolgte diesen Befehl genau, und gab noch über dies einem jeden seiner Brüder ein Feyerkleid, dem Benjamin aber fünfe, und an Geld noch ungefähr Zweyhundert fünf und zwanzig Gulden; seinen Vater aber schickte er zehn Esel, mit Egyptischen Gütern beladen, und zehen Eselinnen mit Getraide, und Brod und Speise auf dem Wege zurück nach Egypten. Nun zogen die Männer ab, und da Joseph fürchtete, sie möchten sich nun auf dem Wege Vorwürfe machen, und jeder

dem

dem Andern die Schuld wegen Josephs ehmaliger Mishandlung aufbürden, so empfahl er ihnen, nicht miteinander zu zanken auf dem Wege.

Mit welchen Empfindungen jezt diese Männer nach Haus reißten, das läst sich denken. Josephs himmlisch gütige Behandlung, und ihr ehmaliges Verbrechen, beydes stand glüend hell vor ihren Augen, und ich bin überzeugt, daß diese ganze Geschichte einen grosen Antheil an ihrer gründlichen Bekehrung, und wahren Herzensbesserung gehabt hat. Mit welchem Sehnen musten sie nach Haus eilen, um ihrem alten Vater, der nun dreysig Jahr um Joseph getrauert hatte, wieder einen Himmel auf Erden zu öfnen? Endlich kamen sie mit ihrem ganzen Zug nach Hebron ins Thal zum Haus ihres Vaters. Sie eilten zu ihm und sagten: Joseph lebt noch, und ist ein Herr in ganz Egyptenland. Jacob antwortete: macht mir nichts weiß, das ist nicht wahr! sie aber erzählten ihm alles und zeigten ihm die Wagen und die Geschenke die ihm Joseph schickte, da er nun sahe, daß das Alles wahr war was sie ihm sagten, so wurde er wie verjüngt, sein Abend ward Licht, und er sagte: ich bin reich gnug, nun mein Sohn Joseph noch lebt, ich will hin und ihn sehn, ehe ich sterbe. Von nun an wurde Anstalt zum Zug nach Egypten gemacht. Als nun alles bereit war, so machte sich Jacob mit seiner ganzen Familie, Söh-

nen, Weibern, Kindern und Kindskindern auf dem Weg nach Egypten, und als er nach Bersaba kam, wo sein Großvater Abraham, und sein Vater Isaac so lange gewohnt hatten, so opferte er dem Gott seines Vaters Isaak, der auch der seinige war. Hier erschien ihm Gott des Nachts im Gesicht, und sprach zu ihm: Ich bin dein Gott, der Gott deines Vaters, fürchte dich nicht hinab in Egypten zu ziehen, denn ich will dich dort zu einem grosen Volk machen. Ich will mit dir hinab in Egypten ziehen, und will dich auch wieder herauf führen, und Joseph soll dir die Augen zudrücken.

Hierauf machte sich Jacob auf von Bersaba, und seine Kinder führten ihn nebst ihren Weibern und Kindern auf Wagen, die ihnen Pharao mitgegeben hatte. All ihr Vieh, und Güter, nahmen sie mit, und so kamen sie nach Egypten, Jacobs ganze Familie machte jezt siebenzig Menschen aus, Joseph hatte mit Aßnath zween Söhne, Manasse und Ephraim, diese werden dazu gerechnet.

Als sie nahe bey Egypten waren, so sandte Jacob den Juda voraus, um dem Joseph seine Ankunft zu melden. Alsbald ließ Joseph seinen Wagen anspannen, und fuhr nach Gosen seinem Vater entgegen, und da er ihn sahe fiel er ihm um den Hals, und weinte lang an seinem Halse. Israel aber sprach zu ihm: ich will nun gerne sterben,

ben, nachdem ich dein Angesicht wieder gesehen habe, und nun weiß, daß du noch lebest. Joseph aber sagte zu ihnen, er müße nun dem König ihre Ankunft melden, er würde sie auch sehen wollen, wenn sie nun zu ihm kämen, und Er sie um ihr Gewerbe fragte, so sollten sie nur sagen, sie seyen Leute die von der Viehzucht lebten, damit er ihnen erlaubte im Lande Gosen zu wohnen, welches zur Viehzucht vorzüglich geschickt sey.

Joseph that wie er gesagt hatte, er fuhr zum König und zeigte ihm die Ankunft seines Vaters und seiner Familie an, dann wählte er seine fünf jüngsten Brüder, und stellte sie dem Pharao vor. Der König fragte sie, was ist eure Nahrung? sie antworteten: deine Knechte nähren sich von der Viehzucht, so wie unsre Väter. Wir sind gekommen hier zu wohnen, denn wir haben im Lande Canaan keine Weyde mehr für unser Vieh, wegen der Theurung die unser Land drückt, erlaube uns im Lande Gosen zu wohnen.

Pharao sprach hierauf zum Joseph: Es ist deiner Familie, das ganze Land offen, laß sie im Lande Gosen wohnen, und wenn Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so laß sie meine Viehzucht verwalten. Nun führte Joseph auch seinen ehrwürdigen Vater herein, und stellte ihn dem Pharao vor. Jacob der Patriarch hub seine Hände auf und seegnete den König, das war auch das be-

ste

ste Compliment, das Jacob machen konnte. Nun fragte der König, der seine grauen Haare und Bart betrachtete, wie alt bist du? der Erz-Vater antwortete: die Zeit meiner Pilgrimschaft ist hundert und dreyßig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens, und reicht nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfart. Dann seegnete Jacob den Pharao wieder und gieng weg. Nun versorgte Joseph seinen Vater und Brüder, er schafte ihnen Wohnungen in der Provinz Raemses im Lande Gosen, und versorgte jeden nach der Grösse seiner Familie. Dies sezte er auch während der schweren Theurung fort, bis sie aufhörte.

Jacob aber lebte noch siebenzehn Jahre in Egypten; als er nun merkte, daß sein Tod nahe war, so ließ er seinen Sohn Joseph zu sich kommen, und sprach zu ihm: erzeige mir die Gnade, lege deine Hand unter meine Hüfte, und schwöre mir, daß du mir die Liebe erzeigen wollest, mich nicht in Egypten zu begraben, denn ich will zu Hebron bey meinen Vätern liegen. Führe also meine Leiche aus Egypten hinauf. Joseph versprach ihm das, und beschwur es.

Einige Zeit hernach ließ man dem Joseph sagen, daß sein Vater krank sey: er nahm also seine beyden Söhne Manasse und Ephraim mit sich, und fuhr nach Raemses. Als der Alte hörte daß Joseph da wäre, so machte er sich stark, und sezte

sich

sich ins Bett. Da nun Joseph kam, so sprach er: der El Schadai erschien mir zu Lus im Lande Canaan, und seegnete mich, dann sprach er ferner: siehe ich will dich wachsen lassen, und vermehren, und zum grosen Volk machen, und will dies Land deinen Nachkommen zum ewigen Eigenthum schenken. Nun will ich deine zween Söhne Manasse und Ephraim zu meinen Kindern annehmen, so wie Ruben und Simeon; solltest du aber mehrere Kinder bekommen, so sollen diese ihr Erbtheil unter den Kindern Manasse und Ephraims haben. Jezt sahe er diese zween Söhne Josephs, aber er kannte sie nicht, daher fragte er: wer sind diese? Joseph antwortete, es sind meine Söhne die mir Gott hier in Egypten gegeben hat; da befahl Jacob, daß er sie ihm bringen möchte, er wolle sie seegnen. Joseph führte sie vor seinen Vater, der aber für Alter nicht wohl mehr sehen konnte, dieser küßte und herzte die Jünglinge, und sprach zu Joseph: siehe, ich hab dein Angesicht gesehen, das ich mir nicht mehr gedacht hatte, und nun hat mich auch Gott deine Kinder sehen laßen. Jezt nahm Joseph seinen ältsten Sohn Manasse an seine linke Hand, denn er war der Aeltste, um ihn des Vaters rechten Hand entgegen zu führen, und den Ephraim an seine rechte gegen seines Vaters linke Hand. Es war nämlich gebräuchlich daß der Seegnende die rechte Hand dem aufs Haupt legte, der der Aeltere oder Vornehmere war. Jacob aber von den Ahnungen der Zukunft durch-

 brun-

drungen legte seine Hände Creuzweiße übereinander, so daß seine Rechte auf Ephraims, und seine Linke auf Manasses Haupt kam. Joseph sahe das als einen Irthum an, und wollte die Hände zurecht legen, zugleich sagte er: nicht so, mein Vater! der ist der Aeltste, aber Israel antwortete: ich weiß wohl, mein Sohn! ich weiß wohl, der ältste soll auch ein Volk werden, aber der Jüngste wird größer werden dann er, von ihm wird ein groses Volk herkommen. Nun seegnete er die beyden Jünglinge so, daß ein Sprichwort daraus entstand: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse. Ferner sprach Israel zu Joseph: siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch seyn, und wird euch wieder in das Land eurer Väter zurückbringen. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben ausser deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwerdt und Bogen den Amoritern abgenommen habe. Jacob hatte also auch Krieg geführt. Die heilige Schrift erzählt bey weitem nicht alles was geschehen ist, sondern nur das, was zu ihrem Zweck dient, nähmlich die göttliche Regierung der Menschen zu ihrer Erlösung.

Jezt folgt nun noch der Seegen Jacobs über seine zwölf Söhne. Eine Weissagung im hohen Styl aus der man sieht welch' ein groser und heiliger, mit göttlichem Licht begabter Mann er gewesen seyn muß. Da er nämlich merkte, daß sein Ende nahe war, so ließ er seine zwölf Söhne zu sich kommen, um ihnen zu sagen, was ihnen in künftigen

Zei-

Zeiten begegnen werde. Als sie beysammen waren, so begann sein Schwanengesang, er wurde dichterisch begeistert, und folgendes waren seine Ausflüsse:

Kommt zusammen ihr Kinder Jacobs! höret zu. Hört euren Vater Israel!

Ruben du bist mein Erstgebohrner; meine Kraft, der Beginn meiner Macht, der vortreflichste in Hoheit, und der vortreflichste in der Stärke. Schnell wie ablaufendes Wasser bist du; du sollst der Vortreflichste nicht seyn: denn du hast deines Vaters Lager bestiegen, du hast es beflekt, du hast mein Bette bestiegen.

Simeon und Levi sind Brüder, ihre Schwerdter sind Werkzeuge der Gewaltthätigkeit. Meine Seele komme nicht in ihre geheimen Rathschläge, meine Ehre habe keinen Antheil an ihren Zusammenkünften: denn in ihrem Zorn haben sie einen Mann erschlagen, und in ihrem Muthwillen die Ochsen weggeführt. Verfiucht sey ihr Zorn, denn er ist heftig, und ihre Rachsucht, denn sie ist hart. Ich will sie vertheilen in Jacob, ich will sie zerstreuen in Israel.

Juda du bists, dich werden deine Brüder loben, deine Hand wird auf den Nacken deiner Feinde seyn. Vor dir werden sich deines Vaters Söhne bücken. Juda ist ein junger Löwe. Du bist vom Raub aufgestandeu, mein Sohn! — er krümmt sich, er legt sich nieder wie ein Löwe, so wie ein alter Löwe, wer wird machen, daß er

aufsteht. Das Scepter wird von Juda nicht weichen, und kein Gesezgeber von seinen Füßen, bis der Schilo kommt, und dem werden die Völker gehorsam seyn. Er bindet seinen jungen Esel an den Weinstock, und die Füllen seiner Eselinnen an den edelsten Weinstock; er wäscht sein Kleid in Wein, und seinen Mantel in Traubenblut. Er ist röthlich von Augen durch den Wein, und weiß von Zähnen durch die Milch.

Sebulon wird an den Hafen der Meere wohnen. Er wird an den Hafen der Schiffe seyn, bis gen Sidon.

Isaschar ist ein stark knochichter Esel, der sich zwischen seinen zween Lastkörben niederlegt. Da er nun die Ruhe sahe, daß sie gut war, und das Land daß es angenehm war, so beugte er seine Schulter zum tragen, und diente um Lohn.

Dan wird sein Volk richten, so wie ein Stamm in Israel. Dan wird eine Schlange am Wege seyn, eine Pfeilschlange neben dem Pfad die das Pferd in die Fersen sticht, so daß sein Reuter hinten herab fällt.

Auf dein Heil Herr warte ich!

Was Gad betrift, so wird ihn ein Haufen Krieger überfallen, aber er wird sie am Ende auch überfallen.

Asers Brod wird fett seyn, und er wird Leckerbissen auf die Tafeln der Könige liefern.

Naphthali ist eine losgelasene Hindin, er giebt schöne Worte.

Joseph ist ein fruchtbarer Zweig, ein fruchtbarer Zweig an einer Quelle, jeder Zweig wuchert über das Ufer, die Bogenschützen haben ihm wohl Bitterkeit verursacht, auf ihn geschossen und ihn gehaßt. Aber sein Bogen blieb gespannt, und die Arme seiner Hände wurden gestärkt, durch die Hand des Mächtigen in Jacob. Daher ist er ein Hirte, ein Mahlstein Israels. Von deines Vaters Gott, der dir helfen wird, und vom Allmächtigen der dich segnen wird, mit Segnungen des Himmels von oben, mit Segnungen des Abgrundes dort unten, mit Segnungen der Amme und der Mutter. Der Segen deines Vaters übertrift die Segnungen meiner Vorfahren bis zu den Gränzen der ewigen Hügel. Sie sollen kommen über das Haupt Josephs, und auf den Scheitel des Abgesonderten von seinen Brüdern.

Benjamin wird wie ein Wolf zerrissen, des Morgends wird er seinen Raub verzehren, und am Abend seine Beute austheilen.

Diese dunkle prophetische Rede hielt Jacob auf seinem Sterbebette; dann befahl er noch, daß man seine Leiche nach Hebron führen, und dort in der zwiefachen Höle gegen Mamre über, beysetzen sollte. Er war die sechste Person die da beerdigt wurde, nämlich: Abraham, Sarah, Isaak, Rebekka, und Lea, waren schon da, und Jacob kam nun dazu. Nachdem er dieses Alles bestellt hatte, so entschlief er. Seine Söhne befolgten nun genau Alles was er gesagt hatte. Er wurde nach Egyptischem Gebrauch einbalsamirt, in einen Sarg gelegt, und nun vom ganzen königlichen Hof, und von allen seinen Kindern begleitet, nach Hebron im Lande Canaan gebracht, und zu seinen Vorfahren beygesezt; dann giengen sie alle wieder nach Egypten zurück.

Jezt besorgten Josephs Brüder wieder aufs Neue, er möchte sich nun, da ihr Vater tod sey, noch an ihnen rächen, er aber beruhigte sie ganz

über diesen Punct, und sagte: Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott meynte es gut, er ließ es zu, um eine grose Menge Menschen zu erhalten. Daß Josephs Brüder nun alle fromme Männer geworden waren, das bezeugen sie dadurch, daß sie sich Diener des Gottes Jacobs nennen.

Von nun an lebten die Kinder Israels in Egypten, bis zu ihrer Ausführung, in das ihren Vätern versprochene Land Canaan, durch Mose.

Als nun Joseph auch merkte, daß er sterben würde, so ließ er seine Brüder zu sich kommen, und sprach zu ihnen: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande in das Land führen, das Er Abraham, Isaak, und Jacob versprochen hat, dann nahm er auch einen Eyd von ihnen, daß sie auch seine Leiche mitnehmen wollten, wenn sie aus Egypten nach Canaan zögen, um sie im Erbbegräbnis seiner Väter beyzusetzen. Dies geschahe auch, wie wir zu seiner Zeit finden werden.

So starb dann auch dieser wahrhaft grose und fromme Mann, als er hundert und zehn Jahr alt war, er wurde einbalsamirt, in einen Sarg gelegt, und dann an einem sichern Ort aufbewahrt.

Die Geschichte Josephs ist eine der rührendsten nicht allein in der Bibel sondern auch in allen Geschichten des Alterthums. Aber sie ist auch lehrreich, und ein Meisterstück der Führung Gottes. Durch viele und schwere Leiden wurde Josephs Seele nach und nach gereinigt, geheiligt, und zu dem grosen Zweck geschickt gemacht, zu dem ihn der Herr gebrauchen wollte. Aber welch ein Werkzeug wurde er auch nun in der Hand seines Gottes? — ohne ihn wären Millionen Menschen, und seine eigene ganze Familie, Hungers gestorben. Seine Brüder waren in ihrer Jugend rohe wilde Menschen; die schrekliche Sünde die sie an ihm begiengen, wurde endlich die Ursache der bittersten Reue, zu ihrer Bekehrung und Veredlung. Und der alte Patriarch Jacob selbst, muste einen sehr schweren

ren und langwierigen Verläugnungs-Weg durchgehen, weil ihn seine allzugrose Anhänglichkeit an Rahel und ihre zween Söhne, und seine Partheylichkeit gegen sie, an der vollkommenen Vereinung mit Gott hinderte. Auch er muste durch viele Trübsalen ins Reich Gottes eingehen.

Noch einige Bemerkungen über die drey Patriarchen Abraham, Isaak, und Jacob.

Diese drey berühmte Namen groser und weltberühmter Männer, stehen gewöhnlich beysammen, und diese Vereinung geht aus der Zeit in die Ewigkeit über: denn unser Herr sagt: **es werden viele kommen von Morgen und Abend, und mit Abraham, Isaak, und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen.** Es scheint also, als wenn sie in jener Welt einen besondern vorzüglichen Theil des Reichs Gottes besitzen würden. Der arme Lazarus wurde von den Engeln in Abrahams Schooß getragen; also in den Sitz, in dem sich Abraham bis nach dem Creuztode Christi aufhielt. So viel ist gewiß, Abraham vorzüglich, nach ihm sein Sohn Isaak und sein Enckel Jacob, sind das Fundament auf welches die Israelitische Kirche des alten Bundes gegründet ist; und auf welcher auch nun die des neuen Bundes ruht.

Gott, der Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft mit einem Blick übersieht, und nun einmal beschlossen hatte, die gefallene Menschheit zu retten, wählte sich einen Mann aus, von dem Er wuste, daß er der Ausführung seines vorhabenden Plans entsprechen würde. Diesem Mann, seiner Familie und Nachkommen wollte er sich näher offenbaren; dies Volk sollte durch eine besondere Einrichtung

des Gottesdienstes, und der Gesetze, von allen Völkern der Erde abgesondert leben, sich mit keinem Volk vermischen, und so die Bewahrerin der göttlichen Geheimnisse und Offenbarungen, und der Verehrung des einigen wahren Gottes werden. Aus diesem Volk sollte dann auch der Messias, der grose allgemeine Welterlöser herkommen, daher musten auch alle Geschlechsregister dieses Volks, und die Zeitrechnung so genau aufgezeichnet, und beobachtet werden, damit alle Thatsachen der Ausführung des göttlichen Plans ihren bestimmten Ort und Zeit bekämen und dadurch bis ans Ende der Welt gründlich bewahrheitet werden möchten.

Sehr merkwürdig und wichtig ist der Umstand, daß die Nachkommen Abrahams, Isaaks, und Jacobs, nämlich die Juden noch immer, so sehr sie auch unter alle Völker zerstreut sind, ganz unvermischt, für sich ein von allen Nationen verschiedenes, und ausgezeichnetes Volk sind. Noch immer sind die Juden die treuen Bewahrer der Offenbarungen Gottes, ihre Bibel, unser altes Testament ist ihnen so heilig, daß sie es für das gröste Verbrechen halten, nur einen Punct, vielweniger einen Buchstaben darinnen zu ändern, und eben ihr noch immerwährendes merkwürdiges Daseyn, dieses abgeschiedene Aufenthalten unter uns, beweist, daß sie der Herr noch zu einem besondern herrlichen Zweck aufbewahrt, bey dessen Erreichung dann der ganze Plan, dessen Ausführung mit Abraham, Isaak und Jacob begann, hell und klar vor unsern Augen liegen wird, und dann erst, werden wir im Lichte sehen, was uns für jezt noch dunkel ist. Wenn wir das Alles richtig ins Auge fassen, und nun mit wohlunterrichtetem Blick wieder zurück zu jenen dreyen Patriarchen gehen, so können wir ihre Führung viel leichter begreifen, und Alles besser einsehen. Bey Abraham kam alles darauf an, den Glauben an den einigen wahren Gott und seine Führung, unerschütterlich für die Welt und Nachwelt zu begründen. Dieser

Ab-

Abrahams Glaube wurde durch seine felsenveste Treue bewährt, der Herr erreichte seinen Zweck an ihm; und dieser Abrahams Glaube war nun von Seiten der Menschen der Grund ihrer Seligkeit, dessen Anker in dem künftigen Erlösungs-Werk Jesu Christi ruhte. Dieser Abrahams Glaube gieng auf Isaak und Jacob über, und ob er gleich bey ihren Nachkommen von den Mehresten vernachlässigt wurde, so fande sich doch immer eine beträchtliche Anzahl unter den Israeliten die in diesem Glauben lebten und seelig wurden, dieses währte so fort bis auf Christum, welcher nun dem Abrahams Glauben vollends die Crone aufsezte, und ihn nun auch noch durch den Glauben an sich selbst erhöhte und stärkte, so daß nun der Glaube der Christen noch immer der Abrahams Glaube aber im vollkommenen Sinn ist. Da nun der Glaube Abrahams der Stammvater alles Glaubens ist, so sagt die Schrift ganz recht, daß Abraham der geistliche Vater aller Gläubigen ist, und daß also auch alle wahre Christen Abrahams Kinder sind. Er ist und bleibt immer das gröste Muster des Glaubens und Vertrauens auf Gott; und Isaak und Jakob traten endlich in seine Fußstapfen.

Fortsetzung der Zeitrechnung bis auf den Zug Jakobs in Egypten, und bis auf Josephs Tod.

Es ist aus mancherley Ursachen nöthig, daß ich in meinen biblischen Erzählungen die Zeitrechnung mit durchführe. Besonders ist es jezt erforderlich, da wir in einer Zeit der Erfüllung der lezten und wichtigsten Weissagungen leben, wo uns also die richtige Zeitrechnung bey der Beobachtung der Termine dieser Erfüllung, wichtige Dienste leistet.

Abraham wurde gebohren im Jahr der Welt 2008. Sein Sohn Isaak wurde gebohren als er

100 Jahr alt war, und er heyrathete die Rebecca als er vierzig Jahr alt war, in seinem 60sten wurden ihm Jacob und Esau gebohren, und Jacob war 130 Jahr alt als er vor Pharao stund folglich:

Als Isaak gebohren wurde war Abraham alt	100 Jahr
Als Isaaks zween Söhne gebohren wurden, war er alt	60 Jahr
Als einer dieser Söhne, nämlich Jacob, vor Pharao stand war er alt	130 Jahr
Die Zeit also von Abrahams Geburt bis auf den Zug Israels nach Egypten sind	290 Jahr
Addiren wir diese zum Jahr in welchem Abraham gebohren wurde	2008.
so finden wir daß der merkwürdige Zug Israels nach Egypten fällt ins Jahr der Welt	2298.

Im vorigen zweyten Heft habe ich auf der 157sten Seite meine damalige Ueberzeugung geäussert, daß nämlich Christus 4000 Jahr nach der Erschaffung der Welt gebohren worden, allein ich bin nachher durch Johann Georg Franckens biblische Zeitrechnung, die sich auf die Berechnung der Israelitischen Jubel-Jahre gründet, ganz anders belehrt worden, und es ist der Mühe werth, und auch hier der Ort, daß ich diese Sache deutlich auseinander setze: Gott spricht zu Abraham 1 Mos. 15. V. 13. Das sollst du wissen, daß dein Saame wird fremd seyn in einem Lande das nicht sein ist! und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vierhundert Jahr. Diesen Ausspruch Gottes selbst, müßen wir für gewiß und wahr annehmen: Abrahams Saame, seine Nachkommen, sollten in einem Lande das ihnen nicht zugehört, und ihnen noch dazu fremd ist, in schwere Dienstbarkeit gerathen; dies Land konnte Canaan nicht seyn,

denn

denn das gehörte schon Abraham und seinen Nachkommen, Gott hatte es ihnen geschenkt, und Canaan war ihnen nicht fremd, sie wohnten ja nicht darinnen, folglich ist Egypten das Land ihrer Dienstbarkeit und die vierhundert Jahr können nicht früher und nicht später ihren Anfang nehmen, als mit dem Zug Jacobs nach Egypten im Jahr der Welt 2298.

Mose, der Mann Gottes, der uns alle diese Nachrichten aufbewahrt hat, muste es doch am besten wissen, er sagt aber ausdrücklich 2. B. Mos. 12. V. 40. **Die Zeit aber die die Kinder Israel in Egypten gewohnt haben ist 430 Jahr:** denn weil Joseph auch ein Kind Israels war, so rechnet er die dreyßig Jahr, die er vor seinem Vater und Brüdern in Egypten war, noch dazu. Auf diese Stelle bezieht sich auch Paulus Galat. 3. V. 17. Nämlich: die Verheissung, daß durch den Saamen Abrahams alle Völker geseegnet werden sollten, sey 430 Jahr vor dem Gesez gegeben worden: aus diesem hat man schliesen wollen, daß diese 430 Jahr schon da anfangen müsten wo sie Abraham zuerst empfangen hat, allein das ist unrichtig: Paulus will nur sagen, daß das Gesez auf dem Berge Sinai 430 Jahre nachdem diese Verheissung allen dreyen Erz-Vätern, Abraham, Isaak, und Jacob gegeben worden, von Gott verkündigt worden sey.

Man sollte denken diese Sache habe ja nun ihre Richtigkeit, und sey keinem Widerspruch unterworfen, allein 2 Mos. 6. V. 16.—20. findet sich das Geschlechts-Register Mose und Aarons, wenn man dies auf die Zeitrechnung nach der gewöhnlichen Weise anwendet so kommen nicht so viele Jahre heraus. Aber dieser Einwurf ist doch nur scheinbar: denn wenn man die Sache recht ansieht, so stehen hier vier Männer, die aufeinander folgen: nämlich: Levi, Kahath, Amram, Mose und Aaron. Diese beyden sind Amrams Söhne. Und Gott

sagt zu Abraham 1 Mos. 15 V. 16. Daß seine Nachkommen nach vier Mannsleben wieder herauf nach Canaan kommen sollten. Diese Mannsleben sollen 400 Jahren gleich seyn V. 13. folglich mußen obige 4 Männer die 400 Jahre ausfüllen; und dies ist sehr leicht anzuweisen: Levi war 57 Jahr alt als er mit seinem Vater nach Egypten zog, sein Sohn Kahath wurde in Egypten gebohren, als sein Vater 133 Jahr alt war und Kahath schon viele Brüder und Schwestern vor sich hatte, Kahaths Geburt fällt also ins 76ste Jahr des Aufenthalts der Kinder Israels in Egypten. Nun zeugte Kahath den Amram als er 122 Jahr alt war, und schon viele Kinder und Kindskinder hatte, diese zu obigen 76 macht 198. Amram war 122 Jahr alt, als er den Mose zeugte, diese zu 198 macht 320 Jahr, nun war aber Mose 80 Jahr alt als er die Kinder Israel aus Egypten führte, 80 und 320 machen 400 Jahr, also die Zahl voll. Die einzige Schwierigkeit die dieser Berechnung noch im Wege steht befindet sich 1 Mos. 46. Hier wird das Geschlechtsregister Jacobs bey seinem Zug nach Egypten mitgetheilt und unter dem Namen der Kindes-Kinder steht auch schon Kahath V. 11. Hieraus will man nach V. 26 schliesen, daß Kahath schon im Lande Canaan gebohren worden, welches meiner obigen Rechnung nicht gemäß ist, nach welcher Kahath 76 Jahr nach dem Zug nach Egypten gebohren worden. Daß aber hier ganz zuverläsig, Kinder mit unter die 66 Seelen, die mit Jacob aus Canaan nach Egypten sollen gezogen seyn, gerechnet werden, die erst lange hernach in Egypten gebohren worden, das will ich beweisen: V. 21. werden die Kinder Benjamins benannt; ihrer sind zehn nämlich, Bela, Becher, Asbel, Gera, Naaman, Esi, Ros, Mupim, Hupim, und Ard, nun war aber ihr Vater Benjamin wenigstens etliche Jahre jünger als Joseph, dieser aber war 40 Jahr alt, als Jacob mit seiner Familie nach Egypten zog, Benjamin also ungefähr 34. Nach dama-

liger Art und Zeit zu heyrathen konnte er in diesem Alter unmöglich schon zehn Söhne haben. Mose will also in diesem Capitel bloß das Geschlechts-register Jacobs, seiner Söhne und Kindes-Kinder anzeigen, deren sich ein Theil bey seinem Zug nach Egypten befand, der Andere aber hernach in Egypten gebohren wurde. Ueberhaupt aber kann der Zweifel den eine einzige Stelle erregt, so viele Andere die genau bestimmt sind, nicht zweifelhaft machen.

Endlich kommt nun noch ein Umstand hinzu, der Franckens und meiner Berechnung den Ausschlag giebt: nach der gewöhnlichen Art zu rechnen sollen die 400 Jahr bey Isaaks Geburt anfangen, also 190 Jahre vor dem Zug Jacobs nach Egypten. Ziehen wir diese von 400 ab, so bleiben 210 Jahr für die ganze Zeit der Dienstbarkeit der Kinder Israels in Egypten. Nun steht aber 2 Mos. 12. V. 37. Daß sie sechs mahl hundert tausend Mann, ohne die Kinder, also auch wohl ohne die Weiber stark gewesen seyen. Wie sich aber eine Familie von 70 Seelen in 210 Jahren bis zu 600,000 streitbaren Männern vermehren könne, das ist bey allem göttlichen Seegen schwer zu glauben, und ohne ihn auch in 400 Jahren unmöglich, aber mit demselben, besonders in damaligen Zeiten, gar nichts übernatürliches.

Die Ußherische Zeitrechnung, welche nunmehro von den mehresten Gelehrten, und zwar mit Recht, angenommen wird, bekommt durch die Franckische, der ich nach meiner innigsten Ueberzeugung folgen muß, noch einen Zuwachs von 181 Jahren, denn es wird sich irgendwo im Verfolg finden, das Ußher in der Zeitrechnung bis auf die Geburt Christi 9 Jahr zu viel hat, ziehen wir diese von 4000 ab, nach deren Verlauf, Christus nach seiner Meynung gebohren worden, so behalten wir noch 3991, rechnen wir nun die 190 Jahre von Isaaks Geburt bis auf den Zug Jacobs nach Egypten dazu, so bekommen wir 4181, als das wahre Geburts Jahr Chri-

Christi nach Erschaffung der Welt; hierzu nun unsre Jahrzahl, mit 1810, so finden wir, daß von der Erschaffung der Welt bis daher 5991 Jahr verflossen sind, es fehlen also noch 9 Jahr, und da unsre Zeitrechnung um 3 Jahr zu klein ist, eigentlich nur 6 Jahr, an der Vollendung der 6000 Jahren. Indessen können wir dann noch schwerlich die Zukunft des Herrn erwarten, weil Alles dazu noch nicht reif ist.

So führst Du doch recht seelig Herr die Deinen,
Ja seelig, und doch meistens wunderlich.
Wie könntest Du es böse mit uns meynen?
Da deine Treu nicht kann verläugnen sich.
Die Wege sind oft krumm, und doch gerad,
Darauf Du läsest deine Kinder gehn,
Da pflegts oft wunderseltsam auszusehn;
Doch triumphirt zulezt dein hoher Rath.

2.

Was unsre Klugheit will zusammen fügen,
Theilt Dein Verstand in Ost und Westen aus;
Was mancher unter Joch, und Last will biegen,
Stellt Deine Hand frey über All's hinaus.
Die Welt zerreist, und Du verknüpfst in Kraft,
Sie bricht, Du baust; sie baut, Du reisest ein;
Ihr Glanz muß Dir ein dunkler Schatten seyn.
Dein Geist bey Toden Kraft und Leben schaft.

3.

Was All's will seyn, gilt nichts in deinen Augen;
Was Nichts ist, hast Du groser Herr recht lieb.
Der Worte Pracht und Ruhm mag dir nicht taugen;
Du giebst die Kraft und Nachdruck durch den Trieb.

Die stolzen Pharisäer läßt Du stehn,
Und hältst Dich zu den Sündern, sprichst sie frey.
Wer weiß was öfters Deine Absicht sey?
Wer kann der tiefsten Weisheit Abgrund sehn?

4.

O Herrscher sey von uns gebenedeyet!
Der Du uns tödest, und lebendig machst,
Wenn uns Dein Geist der Weisheit Schatz verleyhet,
So sehn wir erst wie wohl Du für uns wachst.
Bewahr mich drum, daß ich Dich meistre nicht;
Brich ganz entzwey den Willen der sich liebt,
Schenk mir ein Herz, das sich nur Dir ergiebt,
Und tadelt nie dein himmlisches Gericht.

5.

Du kennst, o Liebe! wohl das schwache Wesen,
Die Ohnmacht und der Sinnen Unverstand;
Man kann uns fast an unsrer Stirn ablesen,
Wie es um schwache Kinder sey bewandt.
Drum greifst Du zu, und hältst und trägest sie,
Brauchst Vaterrecht, und zeigest Muttertreu,
Wo niemand meynt daß etwas Deine sey,
Da hegst Du selbst dein Schäflein je und je.

6.

Bald scheinst Du uns was harte anzugreifen,
Bald fährest Du mit uns gar säuberlich.
Geschiehts daß unser Sinn sucht auszuschweifen,
So weist die Zucht uns wieder hin auf dich,

Da gehn wir dann mit blöden Augen hin;
Du küssest uns, wir sagen Besserung zu,
Drauf schenkt dein Geist dem Herzen wieder Ruh,
Und hält im Zaum den ausgeschweiften Sinn.

7.

So zieh mich dann hinein in Deinen Willen,
Und trag, und heb und pfleg, und führ dein Kind!
Dein innres Zeugnis soll den Zweifel stillen,
Dein Geist die Furcht und Lüste überwindt;
Kein fremdes Feuer sich in mir entzünd,
Das ich vor Dich in Thorheit bringen möcht,
Und dir wohl gar so zu gefallen dächt,
Ach! selig ist, wer dein Licht sucht und find.

8.

Es muß die Kreatur mir immer dienen,
Kein Engel schämet der Gemeinschaft sich.
Die Geister dort vollendt durch dein Versühnen,
Sind meine Brüder und erwarten mich.
Wie oft erquicket meinen Geist ein Herz,
Das Dich und mich und alle Christen liebt,
Ists möglich daß mich etwas noch betrübt?
Komm Freudenquell! weich ewig aller Schmerz!

Dieses alte ungemein schöne Lied hab ich gewählt, weil ich kein so gutes auf die Geschichte der Erzväter zu machen wußte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich,

Des Christlichen Menschenfreundes Biblische Erzählungen

Bd.: 3

Nürnberg 1810

Res/B.hist. 147 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10914706-5